

DOWNLOAD DER BROSCHÜRE

www.ekir.de/url/SJU



ekir.de





EVANGELISCHE
KIRCHE
IM RHEINLAND

DIE WICHTIGSTEN RELIGIONEN UND WELTANSCHAUUNGEN

Ein Leitfaden für Mitarbeitende
im Krankenhaus, in Einrichtungen
der Altenhilfe und im Hospiz

IMPRESSUM

Evangelische Kirche im Rheinland
Das Landeskirchenamt
Abteilung 1 - Theologie und Ökumene
Dezernat 1.3 - Gemeinde
Leitender Kirchenrat Pfarrer Jürgen Sohn
Hans-Böckler-Straße 7
40476 Düsseldorf
seelsorge@ekir.de

FOTONACHWEIS

Rückseite: © iStockphoto Andrey Popov

GESTALTUNG

Grafikgestalten Schmerling & Kemmerling, Düsseldorf
















DRUCK

grüingedruckt.de, Düren
100% Recycling Papier (EU Ecolabel, FSC-zertifiziert, Blauer Engel)
mineralölfrei gedruckt

Dezember 2017



INHALT

VORWORT	2	
VORBEMERKUNGEN ZUM HANDBUCH RELIGIONEN	3	
<hr/>		
 BAHÁ'	4	
<hr/>		
 BUDDHISMUS	6	
<hr/>		
 CHRISTENGEMEINSCHAFT	9	
<hr/>		
 CHRISTENTUM	12	
<hr/>		
 CHRISTLICHE WISSENSCHAFT	16	
<hr/>		
 HINDUISMUS	20	
<hr/>		
 ISLAM	23	
<hr/>		
 JEHOVAS ZEUGEN	30	
<hr/>		
 JUDENTUM	32	
<hr/>		
 DIE KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE (MORMONEN)	36	
<hr/>		
 NEU APOSTOLISCHE KIRCHE	38	
<hr/>		
 RELIGIÖSE GESELLSCHAFT DER FREUNDE (QUÄKER)	41	
<hr/>		
 SIEBENTEN-TAGS-ADVENTISTEN	43	
<hr/>		
 SIKHI (SIKH-RELIGION)	45	
<hr/>		
 SINTI UND ROMA	48	
<hr/>		
ANHANG I		
BEREITSTELLUNG VON BESONDERER NAHRUNG	51	
GEWEIHTES WASSER UND LEITFADEN FÜR DIE BENUTZUNG VON GEWEIHEM WASSER	52	
ANHANG II		
HILFREICHE ADRESSEN	53	

VORWORT

Krankenhäuser, Altenpflegeeinrichtungen oder Hospize sind für viele Menschen eine fremde Welt. In einer Gesellschaft, in der Migration zunehmend zum Thema wird, kommen in diese Einrichtungen verstärkt Menschen unterschiedlicher ethnischer Herkunft und religiöser Zugehörigkeit.

Insbesondere kranke, pflegebedürftige oder sterbende Menschen sind auf eine besondere Sensibilität im Umgang mit ihren religiösen Traditionen angewiesen, zumal ihre Privatsphäre durch die Behandlungssituation ohnehin stark eingeschränkt ist.

Dieses Handbuch will Mitarbeitende dabei unterstützen, kranke, pflegebedürftige oder sterbende Menschen möglichst so zu begleiten, dass ihre wesentlichen religiösen und spirituellen Bedürfnisse berücksichtigt werden können.

Das vorliegende Handbuch ist keine wissenschaftliche Abhandlung und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Vielmehr soll es praktische Hinweise zu den wesentlichen religiösen Themen geben, die in Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen oder Hospizen im Kontakt mit den Patientinnen und Patienten wichtig werden können.

Diese Hinweise sollen das Gespräch nicht ersetzen, sondern vielmehr eine Anregung bieten, an welchen sensiblen Punkten eine weitere Klärung mit den Patientinnen und Patienten oder den Angehörigen sinnvoll werden könnte.

Auf eine kritische Auseinandersetzung mit den Inhalten und Vorstellungen der Religionen ist ganz bewusst verzichtet worden. Diese bleibt ggf. eine Aufgabe der Seelsorgerinnen und Seelsorger, die in den einzelnen Einrichtungen tätig sind.



Weitere Informationen können die im Anhang genannten Fachstellen geben.

Dieses Praxishandbuch soll ein Angebot für die Mitarbeitenden oder die Leitung eines Hauses sein, sich mit den religiösen Themen und Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten tiefergehend auseinander zu setzen. Insofern kann es auch im jeweiligen Haus mit Hinweisen versehen und weitergeschrieben werden.

Wenn diese Veröffentlichung dazu beitragen kann, sich über eine erste Information hinaus, mit diesem Themenfeld intensiver auseinander zu setzen, würden wir uns sehr freuen. Denn zunehmend wird auch die religiöse und spirituelle Dimension als ein wichtiger Faktor im Gesundheitsprozess gesehen.

A handwritten signature in black ink that reads "Jürgen Sohn". The script is cursive and fluid.

Leitender Kirchenrat Pfarrer Jürgen Sohn
Evangelische Kirche im Rheinland
Düsseldorf, im Dezember 2017

ZUM UMGANG MIT DEM HANDBUCH

Im Krankenhaus, im Altenheim und im Hospiz begegnen wir Menschen, die unterschiedlicher ethnischer wie religiöser Herkunft entstammen. Die Mitarbeitenden in diesen Einrichtungen des Gesundheitswesens werden zunehmend mit verschiedenartigen Glaubensvorstellungen und religiösen Sitten konfrontiert.

Ein Mangel an Verständnis für die Religion dieser Menschen kann Barrieren aufbauen, Stress verursachen und Irritationen hervorrufen. Dies gilt sowohl für die Patientinnen und Patienten wie für die Angehörigen. Alle, die mit Patientinnen oder Patienten im Krankenhaus, Altenheim und Hospiz arbeiten, sollten deshalb ein Grundwissen der verschiedenen Religionen und Weltanschauungen haben. Dieses Handbuch versteht sich dabei lediglich als erste Orientierungshilfe.

Beim Umgang mit dem Handbuch sind folgende Gesichtspunkte zu beachten:

Für die Mitarbeitenden in den Einrichtungen reicht es zumeist aus, sensibel zu sein für die religiösen und kulturellen Bedürfnisse der ihnen anvertrauten Patientinnen oder Patienten. Anders gesagt: Eine tiefgehende Kenntnis aller Religionen wird nicht erwartet.

Jede bzw. jeder sollte daran denken, dass es in allen Religionen und Kulturen eine Vielzahl unterschiedlicher Einschätzungen in der Bewertung religiöser Ansichten und Riten gibt.

Die Mitarbeitenden sollten immer die Patientinnen oder Patienten und/oder deren Angehörige um Rat fragen, wie sie angemessen auf ihre religiösen und kulturellen Bedürfnisse eingehen können.

Dieses Handbuch gibt einen ersten Überblick über die wichtigsten Elemente, die für den Umgang mit Patientinnen und Patienten unterschiedlicher religiöser und kultureller Prägung von Bedeutung sind.

Das Handbuch berücksichtigt nur Religionen und Weltanschauungen, die in Deutschland ansässig und hier als Kirche oder Glaubensgemeinschaft

tätig sind. Ergänzungen von Religionen und Weltanschauungen, die bislang nicht im Handbuch aufgeführt sind, können selbstständig vorgenommen werden.

Das Handbuch ermöglicht es den Mitarbeitenden in Einrichtungen des Gesundheitswesens, angemessene Fragen zu stellen. Wenn die Bedürfnisse einer Patientin oder eines Patienten einmal festgestellt wurden, sollten sie in die Patientenakte eingetragen werden.

Weiterreichende Informationen und Hilfestellungen sind über die Seelsorge im Haus zu bekommen. Sie wird bei Bedarf auch den gewünschten Kontakt zu Geistlichen der entsprechenden Religionsgemeinschaft herstellen. In Anhang II sind Adressen zu den Religionsgemeinschaften aufgeführt.

Jede Religion oder Weltanschauung ist durch das im Inhaltsverzeichnis abgebildete Logo gekennzeichnet und in Abschnitte eingeteilt, denen zur schnelleren Übersicht ein Symbol vorangestellt ist:



GRUNDWISSEN



GEBETS-
RITEN
UND RELIGIÖSE
VORSCHRIFTEN



DARAUF SOLLTEN
SIE BESONDERS
ACHTEN!



GEBURT



HYGIENE



TOD



ERNÄHRUNG



BAHÁ'Í



Die Bahá'í-Religion entstand 1844 in Schiras im heutigen Iran und hat sich mittlerweile mit ca. 5-6 Millionen Anhängern in der ganzen Welt ausgebreitet.

Der Gründer Bahá'u'lláh (ein Titel, der 'Herrlichkeit Gottes' bedeutet) lebte von 1817 bis 1892. Er wird von den Bahá'í als Bote Gottes angesehen.

Kern seiner Lehre ist die Einheit Gottes, der Religionen und der Menschheit.

Dazu gehören die Harmonie von Religion und Wissenschaft, die Gleichheit von Mann und Frau und die Abschaffung von Vorurteilen. Die Bahá'í-Religion kennt keine Geistlichen. Alle Angelegenheiten liegen in den Händen von gewählten Körperschaften, den 'Geistigen Räten'. Von ihnen gibt es mehr als einhundert in Deutschland.

Eine große Zahl Bahá'í in Deutschland ist iranischer Herkunft, aber die Mehrheit der Mitglieder hat einen deutschen kulturellen Hintergrund.



Bahá'í-Patientinnen und -Patienten kommen aus verschiedenen Ländern und Schichten. Daher dürfte eines der größten Bedürfnisse eine Übersetzerin oder ein Übersetzer sein, falls Deutsch nicht ihre Muttersprache ist oder Deutsch nicht gut beherrscht wird.



Es ist nichts Besonderes zu beachten.



Es ist nichts Besonderes zu beachten, außer dass Alkohol, auch in Speisen, nicht erlaubt ist. Wenn allerdings Alkohol zu medizinischen Zwecken gebraucht und vom Arzt angeordnet wird, ist er erlaubt.



Bahá'í verrichten ein tägliches Pflichtgebet und lesen auch täglich in ihren heiligen Schriften. Es gibt neun Bahá'í-Feier- und Gedenktage: 21. März, 21. April, 29. April, 2. Mai, 22. Mai, 29. Mai, 9. Juli, 20. Oktober und 12. November.

Bahá'í-Patientinnen oder Patienten möchten gerne NAWRUZ, ihr Neujahrsfest, zu Hause feiern. Es wird jedes Jahr am 21. März begangen, einen Tag nach dem Fasten. Angehörige der Bahá'í Religion fasten jedes Jahr vom 2. bis 20. März. Das Fasten dauert jeweils von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang, d.h. es wird tagsüber weder gegessen noch getrunken. Ausgenommen vom Fasten sind Kinder, schwangere Frauen, stillende Mütter, Kranke und ältere Menschen.

Bahá'í glauben, dass Patientinnen und Patienten im Krankenhaus, im Altenheim und im Hospiz das essen sollten, was ihnen der Arzt oder die Ärztin verordnet. Wenn eine Patientin oder ein Patient fasten darf, sollten Vereinbarungen mit der Küche getroffen werden, damit Essen vor Sonnenaufgang und nach Sonnenuntergang zur Verfügung steht.

.....



Es ist nichts Besonderes zu beachten.

.....



Sterbebegleitung

Mitglieder der Bahá'í-Religion glauben an ein Leben nach dem Tod, aber nicht an eine Wiedergeburt. Patientinnen oder Patienten bitten möglicherweise darum, dass Angehörige ihrer Religionsgemeinschaft kommen, um mit ihnen zu beten.

Nach dem Tod

Bahá'í glauben, dass der Körper nach dem Tod mit größtem Respekt behandelt werden sollte. Es gibt ein besonderes Gebet für Verstorbene, das vor oder nach der Beerdigung laut gesprochen wird. Der Leichnam kann auf die im Haus übliche Art versorgt werden.

Herrichten des Verabschiedungszimmers (Aufbahrungsraum)

Es ist nicht Besonderes zu beachten.

Bestattung

Für Bahá'í ist die Erdbestattung vorgeschrieben. Außerdem soll die Bestattung nicht weiter als eine Stunde Weg vom Sterbeort entfernt stattfinden. Der örtlich zuständige 'Geistige Rat' der Bahá'í sollte umgehend benachrichtigt werden, damit der Körper nach den Riten der Bahá'í bestattet werden kann.

Obduktion

Es gibt keine religiösen Hindernisse für eine Leichenschau.

Organspende

Organspenden werden als lobenswert angesehen. Das Einverständnis hierzu ist jeder und jedem Gläubigen selbst zu überlassen. Im Falle einer Organspende ist der Leichnam anschließend nach den Riten der Bahá'í zu bestatten.



BUDDHISMUS



Buddhismus bezeichnet den Weg zu der Erleuchtung, den der Buddha und seine Schüler lehren. Der Buddha, der Erleuchtete, lebte in Indien zwischen dem 6. und 5. Jahrhundert vor Christi Geburt. Er wird nicht als Gott verehrt, sondern als Gründer eines Systems spiritueller Praxis.

Der Buddhismus hat sich seit seinen Anfängen weiter ausgebreitet, und es gibt heute weltweit über 300 Millionen Buddhistinnen und Buddhisten, die sich in Überzeugungen und Gebräuchen oft deutlich voneinander unterscheiden. In Deutschland bekennen sich viele Menschen zum Buddhismus, obwohl sie nicht in eine buddhistische Familie oder Kultur hinein geboren wurden.

Für buddhistische Laien schließt die Lebensführung ein:

- das Streben nach moralischer Vollkommenheit und Großzügigkeit,
- die Praxis der Meditation,
- Verehrung der 'Drei Juwelen' (siehe unten),
- Unterstützung anderer Buddhistinnen und Buddhisten,
- das Feiern bestimmter Festtage und
- soziale Verantwortung.

'Drei Juwelen' werden die folgenden drei Prinzipien genannt:

1. BUDDHA – der historische Buddha und das spirituelle Ideal menschlicher Erleuchtung (Buddha-Natur);
2. LEHRE (Dharma) – Lehren und Übungen, die zur Erleuchtung des Menschen führen;
3. GEMEINDE (Shangha) – die geistige Gemeinschaft der Menschen, die Dharma praktizieren.

Der grundlegende Weg, der einzuschlagen ist, besteht darin, moralische Vollkommenheit, Meditation und Weisheit zu entwickeln. Alle buddhistischen Lehren, etwa *der Edle Achtfältige Pfad* im südlichen Buddhismus oder die *Sechs Vollkommenheiten* im nördlichen Buddhismus, können auf diese *Drei Juwelen* zurückgeführt werden.

Buddhistinnen und Buddhisten glauben an die Wiedergeburt und daran, dass ihr Verhalten in diesem Leben die Qualität des nächsten Lebens beeinflusst. Sie glauben, dass durch Wiedergeburt alle Menschen die guten wie die schlechten Folgen ihrer Handlungen ernten.

Menschen buddhistischen Glaubens versammeln sich in Tempeln oder in buddhistischen Zentren. Darin gibt es unter anderem einen Meditationsraum, der meistens keinerlei Einrichtung hat, sondern lediglich Kissen für die Meditation. Angehörige des Buddhismus meditieren dort so oft sie Zeit haben. Manchmal sind Aufenthaltsräume für Mönche oder andere Personen an das Gebäude angeschlossen.



Vesakh ist der wichtigste Feiertag: die Feier der Erleuchtung von Buddha. Er wird am Mai-Vollmond gefeiert.

.....



Die buddhistischen Patientinnen oder Patienten wissen Ruhe und Zeit zum Meditieren und Rezitieren zu schätzen. Ebenso begrüßen sie Besuche von buddhistischen Lehrerinnen oder Lehrern sowie anderen Buddhistinnen und Buddhisten.

.....



Es ist nichts Besonderes zu beachten.

.....



Viele Buddhistinnen und Buddhisten ernähren sich wegen ihres Respekts vor allem Leben vegetarisch.

.....



Für die Meditation ist ein ruhiger Raum erforderlich, in dem man sich möglichst ungestört aufhalten kann.

.....



Angehörige des Buddhismus bevorzugen gelegentlich eine „sanfte Geburt“.

.....



Sterbebegleitung

Buddhistinnen und Buddhisten möchten normalerweise über ihr bevorstehendes Sterben informiert werden, damit sie ihre eigene Vorbereitung auf den Tod treffen können.

Buddhistinnen und Buddhisten glauben, dass das Sterben ein wichtiger Teil des Lebens sei, der positiv und mit möglichst klarem Bewusstsein und Verstand erlebt werden sollte. Das kann bedeuten, dass bestimmte Arten der Medikation reduziert werden sollten. Außerdem ist es hilfreich, die Meinung der Patientin oder des Patienten in allen Stadien zu erfragen und umfassend in die Behandlung zu integrieren.

Ruhe und Stille zur Meditation und Besinnung sind wichtig. Die Patientin oder der Patient möchte möglicherweise den Besuch einer Lehrerin, eines Lehrers, einer



spirituellen Freundin oder eines spirituellen Freundes haben, um mit ihnen über den bevorstehenden Tod und die damit verbundenen praktischen Erfordernisse zu reden. Angehörige können meist Auskunft geben, wer anzusprechen ist.

Die Patientin oder der Patient hat möglicherweise den Wunsch, dass eine Buddhafigur mit Blumen und Kerzen im Zimmer aufgestellt wird und buddhistische Texte gelesen werden.

Nach dem Tod

Angehörige, Freundinnen und Freunde möchten möglicherweise einige Zeit mit der Verstorbenen oder dem Verstorbenen alleine sein, ohne gestört zu werden. In der Regel möchten sie meditieren oder einfache Riten abhalten.

Herrichten des Verabschiedungszimmers (Aufbahrungsraum)

Das Kreuz sollte entfernt werden.

Bestattung

Üblicherweise wird eine Verbrennung bevorzugt, obwohl sich die Riten dem kulturellen Umfeld angepasst haben. Örtliche buddhistische Lehrerinnen oder Lehrer leiten normalerweise die Bestattung.

Obduktion

Es gibt keine glaubensmäßigen Hinderungsgründe.

Organspende

Es ist unwahrscheinlich, dass es Widerstände gegen eine Organspende gibt. Helfen ist eine Grundtugend für Menschen buddhistischen Glaubens. Kommen sie allerdings aus dem fernen Osten, lehnen sie eine Organspende möglicherweise ab.



Die Christengemeinschaft wurde 1922 begründet. Sie wirkt seither als selbstständige christliche Glaubensgemeinschaft. Ihre Entstehung verdankt sie dem Rat und der Hilfe Rudolf Steiners. Seine Geisteswissenschaft (Anthroposophie) gilt als Grundlage für eine Erweiterung der Theologie. Sie betont ein neues Verständnis der christlichen Wahrheit und deren Darstellung in einer dem Zeitalter angemessenen Form. Sie will Dritte Kirche als Synthese von Katholiken und Protestanten sein. Für die Christengemeinschaft ist die Christus-Tat das entscheidende Ereignis der Menschheitsgeschichte. Christus ist der Schöpfer der sichtbaren wie der unsichtbaren Welt. Er ist in Jesus von Nazareth (der „Hülle“ für den Christus) Mensch geworden und hat durch sein Leben, durch Passion, Tod und Auferstehung die Menschheit vom Untergang errettet („erlöst“). Seither kann der einzelne bewusst Christus suchende Mensch die Verbindung mit ihm finden. In ihr erfährt er ein neues Leben und sein Fortbestehen.

Der Mittelpunkt des sakramentalen Lebens ist die Menschen-Weihehandlung. Dieser – zunächst ungewohnte – Name will sagen: Mensch wirst du erst durch die Hilfe Christi, der seine heilende Kraft dem schenkt, der ihn suchen, erkennen und ihm folgen will. Das eucharistische Mahl, das Sakrament von Brot und Wein, das in den christlichen Kirchen verschiedene Formen gefunden hat, lebt in der Menschen-Weihehandlung in einer neuen Gestalt fort. Der Wortlaut des Kultus gilt als Offenbarung. Das ganze Neue Testament – insbesondere die vier Evangelien – ist für die Christengemeinschaft eine Offenbarungsquelle. Es bedarf beim Lesen und Hören einer anderen Gesinnung als bei jedem anderen Text.

Der Mensch ist seinem Wesen und seiner Bestimmung nach Bürgerin und Bürger zweier Welten, einer übersinnlich-geistigen und der irdisch-natürlichen. Wie der ganze Kosmos macht der Mensch eine Entwicklung durch, die ihn aus der geistigen Welt ins Stoffliche, Irdische führt. Von dort kehrt er wieder als bewusstes Ich in die geistige Heimat zurück. Während des Lebens auf Erden kann er seinen himmlischen Ursprung vergessen und dadurch der vergänglichen Welt verhaftet bleiben. Durch Religion verbindet sich der Mensch im Leben zwischen Geburt und Tod in aktiver Weise wieder mit der Welt seines Ursprungs.

Die Christengemeinschaft versteht sich nicht als die allein selig machende Kirche; sie kann und will nicht als „die“ Kirche „für alle“ gelten, aber für alle offen sein, die sich in ihr vereinen wollen.



CHRISTENGEMEINSCHAFT



Für Angehörige der Christengemeinschaft ist Krankheit ein Bestandteil ihres Lebensweges und ihrer Lebensaufgabe. Daher soll sie ganzheitlich behandelt werden. Dazu gehört der Besuch einer Pfarrerin oder eines Pfarrers der Christengemeinschaft, aber auch der Besuch z. B. einer Heileurythmistin oder eines Heileurythmisten.

.....



Es ist nichts Besonderes zu beachten.

.....



Es ist nichts Besonderes zu beachten.

.....



Der Sonntag als Tag der Auferstehung Christi wird als ein Tag der besonderen Anbetung gefeiert.

Weihnachten, Ostern und Pfingsten sind die am meisten beachteten Festtage mit jeweils zwei aufeinander folgenden Feiertagen.

An folgenden Tagen feiern Angehörige der Christengemeinschaft:

- Weihnachten: Jesu Geburt
 - Ostern: die Auferstehung Christi und Pfingsten: die Ausgießung des Heiligen Geistes.
- Die Schicksalsberatung dient der wachsenden Selbstverantwortlichkeit des Gläubigen (Sinneswandlung). Es gibt keinen Beichtzwang.
-



Die Taufe der Christengemeinschaft ähnelt in der Form der Taufe in den konfessionellen Kirchen. Die Christengemeinschaft kennt nur die Kindertaufe, Erwachsene werden nicht getauft. Ungetaufte Erwachsene empfangen durch die Teilnahme an der Menschen-Weihehandlung im erweiterten Sinn die Taufe. Ist das Leben eines Kindes in Gefahr und ist keine Pfarrerin oder kein Pfarrer erreichbar, darf jede Christin, jeder Christ die Taufe vollziehen, wenn die Eltern dies wünschen. Die Nottaufe wird vollzogen, indem der Kopf der oder des zu Taufenden dreimal mit Wasser begossen wird mit den Worten:

„N.N. ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“

Die Taufe soll, wenn möglich, in Gegenwart christlicher Zeuginnen und Zeugen vollzogen werden. Sie ist der zuständigen Christengemeinschaft anzuzeigen.



Sterbebegleitung

Da das Sterben für Angehörige der Christengemeinschaft ein Prozess ist, den sie bewusst durchleben möchten, wollen sie über ihren Krankheitszustand aufgeklärt werden.

Sterbende und ihre Angehörigen haben oft den Wunsch, dass sie eine Pfarrerin oder ein Pfarrer der Christengemeinschaft begleitet.

Die „Letzte Ölung“ hilft dem Sterbenden, sich aus dem Leib zu lösen und in das leibfreie geistige Dasein hinüberzugehen. Zu ihr gehören die Aussegnung nach drei Tagen und die Bestattung. Für den Abschied sollte im Sterbezimmer die notwendige Zeit eingeräumt werden.

Manche Angehörige der Christengemeinschaft haben eine ‘Christliche Patientenverfügung’ ausgefüllt.

In dieser oder einer anderen Patientenverfügung finden sich genauere Bestimmungen über das Lebensende einschließlich der ‚passiven Sterbehilfe‘.

Nach dem Tod

Den Hinterbliebenen sollte so viel Zeit wie möglich gegeben werden, sich von der oder dem Verstorbenen zu verabschieden. Sie sollten auf die Möglichkeit hingewiesen werden, dass sie die Verstorbene oder den Verstorbenen selbst waschen bzw. ihr oder ihm gern getragene Kleidung anziehen können.

Angehörige der Christengemeinschaft möchten gerne für ihre Verstorbenen drei Tage lang Totenwache halten.

Herrichten des Verabschiedungszimmers (Aufbahrungsraum)

Es sollten ein Kreuz, Kerzen und Streichhölzer vorhanden sein.

Bestattung

Die Christengemeinschaft hat einen eigenen Begräbnisritus.

Obduktion

Aus Sicht der Christengemeinschaft gibt es dagegen keine Einwände.

Organspende

Aus Sicht der Christengemeinschaft gibt es keine Einwände. Manche Angehörige der Christengemeinschaft haben einen Organspendeausweis. Wenn eine Patientenverfügung vorliegt, können auch dort Angaben zur Organspende zu finden sein.



CHRISTENTUM

Auf allen Kontinenten bekennen sich über eine Milliarde Menschen zum Christentum. Angesichts der Vielzahl christlicher Glaubenstraditionen in Deutschland können hier nur die Grundzüge genannt werden, die für den Umgang mit christlichen Patientinnen und Patienten notwendig sind. Weitergehende Auskünfte erhalten Sie bei den Seelsorgerinnen und Seelsorgern.



Der Name „Christinnen“ und „Christen“ bezeichnet Menschen, die Jesus von Nazareth nachfolgen: dem Mann, der bekannt war als der Messias oder Christus. Beide Worte bedeuten wörtlich: „Gottes Gesalbter“.

Der christliche Glaube hat seine Grundlage in der Sammlung von Büchern, die als ‘Die Bibel’ bekannt ist. Ihre beiden Teile, das Alte wie das Neue Testament haben ihre Wurzeln im Judentum. Darin werden Gottes Menschwerdung in Jesus Christus, sein Leben und Wirken in unserer Welt, sein Tod am Kreuz und die Auferstehung bezeugt. Im Laufe der Jahrhunderte wurden viele Glaubensbekenntnisse formuliert. Eines der einfachsten von ihnen lautet: „Jesus ist der Herr“.

Die meisten Menschen im Krankenhaus, im Altenheim oder im Hospiz, haben einen Lebenshintergrund, den man im weitesten Sinne als christlich bezeichnen kann. Einige besuchen regelmäßig die Kirche oder fühlen sich einer Gemeinde zugehörig, während andere sich nur auf den Namen einer der christlichen Kirchen berufen werden, wenn man sie nach ihrer Religion fragt.

Die unterschiedlichen christlichen Kirchen, die sich in Deutschland befinden, werden hauptsächlich durch die zahlenmäßig größten Kirchen repräsentiert, die evangelische und die römisch-katholische Kirche sowie die orthodoxen Kirchen. Die evangelische Kirche umfasst wiederum lutherische, reformierte und unierte Kirchen sowie Freikirchen und freikirchliche Gemeinschaften.

Die orthodoxen Kirchen umfassen eine Vielzahl von nationalen Kirchen z. B. griechisch-, russisch- oder serbisch-orthodoxe Kirchen.

In den letzten Jahren sind viele Christinnen und Christen als Flüchtlinge nach Deutschland gekommen. Christinnen und Christen findet man unter vielen ethnischen und kulturellen Gruppen in der ganzen Welt. Das hat eine Vielzahl von Glaubenstraditionen und Riten zur Folge.



Es ist nichts Besonderes zu beachten.



Es ist nichts Besonderes zu beachten.

.....



Viele, besonders römisch-katholische und orthodoxe Christinnen und Christen, greifen es dankbar auf, wenn an bestimmten Tagen und zu bestimmten Zeiten fleischlose Gerichte angeboten werden, damit sie das gebotene Fasten einhalten können. Das gilt regelmäßig für den Freitag als Todestag Jesu und insbesondere in den Wochen vor Ostern und Weihnachten.

.....



Der Sonntag als Tag der Auferstehung Christi wird als ein Tag der besonderen Anbetung gefeiert.

Weihnachten, Ostern und Pfingsten sind die am meisten beachteten Festtage mit jeweils zwei aufeinander folgenden Feiertagen.

An ihnen feiern Christinnen und Christen:

- Weihnachten: Jesu Geburt,
- Ostern: die Auferstehung Christi und
- Pfingsten: die Ausgießung des Heiligen Geistes – oft auch als „Geburtstag der Kirche“ bezeichnet.

Viele Patientinnen und Patienten möchten am Gottesdienst im Krankenhaus, Altenheim oder Hospiz teilnehmen – oder auch eine kurze Andacht am Bett feiern. Dabei wird als Angebot das Abendmahl oder die Eucharistie gerne angenommen. In ihm wird die Zusage der Gegenwart des lebendigen Gottes in Jesus Christus gefeiert. Die Krankensalbung wird in der römisch-katholischen Kirche und den orthodoxen Kirchen Kranken und Sterbenden als rituelle Stärkung angeboten. Als Sakrament ist die Krankensalbung für katholische und orthodoxe Gläubige von besonderer Bedeutung. Als Zusage der Liebe und Nähe Gottes gewinnt sie auch in der evangelischen Kirche an Bedeutung.

Viele Patientinnen und Patienten bitten im Krankenhaus um das Krankenabendmahl und sind dankbar für die Bibel, die von der Seelsorge oder vom Gideon Bund in ihren Nachtschrank gelegt wurde. Bitte informieren Sie die Seelsorgerin oder den Seelsorger, wenn die Bibel nicht mehr vorhanden ist. Sie wird dann so bald als möglich ersetzt.



Ist das Leben eines Kindes in Gefahr und ist keine Pfarrerin, kein Pfarrer oder Priester erreichbar, darf jede Christin, jeder Christ die Taufe vollziehen, wenn die Eltern dies wünschen. Die Nottaufe wird vollzogen, indem der Kopf des Täuflings dreimal mit Wasser begossen wird mit den Worten:
„N.N. ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“

Die Taufe soll, wenn möglich, in Gegenwart christlicher Zeuginnen und Zeugen vollzogen werden. Sie ist der zuständigen Kirchengemeinde anzuzeigen.

.....



Sterbebegleitung

Sterbende und ihre Angehörigen haben oft den Wunsch, dass sie eine Pfarrerin, ein Pfarrer oder Priester ihrer Konfession begleitet.

In den verschiedenen christlichen Glaubensstraditionen gibt es unterschiedliche Rituale zur Begleitung Sterbender und ihrer Angehörigen. Für sie sollte im Sterbezimmer die notwendige Zeit eingeräumt werden.

Manche Christinnen und Christen haben eine 'Christliche Patientenverfügung' ausgefüllt. In dieser oder einer anderen Patientenverfügung finden sich genauere Bestimmungen über das Lebensende einschließlich der ‚passiven Sterbehilfe‘.

Einem ungetauften Erwachsenen darf, wenn sie oder er es wünscht, bei Lebensgefahr die Taufe in Notfällen – Nottaufe – gespendet werden (Näheres siehe oben unter Geburt).

Nach dem Tod

Den Hinterbliebenen sollte so viel Zeit wie möglich gegeben werden, sich von der oder dem Verstorbenen zu verabschieden. Sie sollten auf die Möglichkeit hingewiesen werden, dass sie die oder den Verstorbenen selbst waschen bzw. ihr oder ihm gern getragene Kleidung anziehen können.

In der Regel gibt es für alle christlichen Glaubensrichtungen eigene Formen von Verabschiedungsritualen.

Daher kann es sein, dass Angehörige mit einer oder einem Geistlichen ihrer Glaubensrichtung ein Aussegnungsritual feiern möchten. Dafür sollte ausreichend Zeit eingeräumt werden.

**Herrichten des Verabschiedungszimmers (Aufbahrungsraum)**

Es sollten ein Kreuz, Kerzen und Streichhölzer vorhanden sein.

Bestattung

Für alle christlichen Glaubensrichtungen gibt es eigene Begräbnisriten.

Obduktion

Dazu gibt es in den einzelnen Glaubenstraditionen unterschiedliche Ansichten.

Organspende

Hierzu gibt es unterschiedliche Einstellungen.

Manche Christinnen und Christen haben einen Organspendeausweis. Wenn eine Patientenverfügung vorliegt, können auch dort Angaben zur Organspende zu finden sein.





CHRISTLICHE WISSENSCHAFT



Mary Baker Eddy (1821-1910), die „Entdeckerin“ von Christian Science, suchte seit früher Kindheit Antworten auf Lebensfragen in der Bibel. Gesundheitsprobleme führten sie, neben der Beschäftigung mit der Bibel, zur Auseinandersetzung mit alternativen Heilmethoden ihrer Zeit.

Insbesondere ihre Erfahrungen mit der Homöopathie und mit Placeboeffekten führten Eddy zu der Erkenntnis, dass Gedanken (Ängste und Erwartungen) Einfluss auf die Gesundheit haben.

1866 erlebte Eddy nach einem schweren Unfall eine augenblickliche Heilung, als sie im Neuen Testament eine der von Jesus vollbrachten Heilungen las. Nach dieser Spontanheilung forschte sie mehrere Jahre nach einer positiven Regel für ihre Heilung. In den Aussagen der Bibel entdeckte sie ein geistiges Gesetz oder wie sie selbst schrieb: „Ich entdeckte die göttlichen Gesetze von LEBEN, WAHRHEIT und LIEBE und nannte meine Entdeckung Christian Science.“ Ab diesem Zeitpunkt heilte sie zahlreiche, häufig von der Medizin aufgegebene Fälle aus der Überzeugung heraus, dass keine menschliche Situation unheilbar ist.

Unter anderem auf Anfrage eines Arztes, der Mary Baker Eddys außergewöhnliche Heilmethode durch Gebet besser verstehen wollte, schrieb sie das Buch „Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift“, das Christian Science vollständig erklärt und darlegt. Die weltweite Christian Science Kirche gründet sich auf Eddys Entdeckung des geistigen Heilens. Durch Ideen, wie sie in 'Wissenschaft und Gesundheit' beschrieben werden, haben Menschen seit seiner Veröffentlichung im Jahr 1875 weltweit Antworten auf zentrale Fragen über das Leben, die innere Freiheit und Balance für das tägliche Leben gefunden. Mehrere tausend Heilungen sind in den regelmäßig erscheinenden Christian Science Zeitschriften dokumentiert. In ihren Versammlungen berichten Menschen bis heute von ihren Heilungserfahrungen.



Angehörige der Christian Science haben vielfach Erfahrungen mit Heilung durch Gebet, der geistigen Heilweise im Sinne der Christlichen Wissenschaft, gemacht. Daher ist es nicht ungewöhnlich, dass sie solche Erfahrungen in ihre Entscheidung über die Wahl der Behandlung mit einfließen lassen. Für die Wahl der Behandlung gibt es keine andere Instanz als die eigene Entscheidung.

Gebet im Sinne von Christian Science ist unter anderem eine spezifische Behandlung, die damit beginnt, Ängste oder andere innere Zwänge aufzulösen, die eine Heilung blockieren. Solch eine rein metaphysische Behandlung schließt für die meisten die Nutzung von Medizin oder Chirurgie aus.



Menschen, die Christian Science anhängen, setzen sich auch für das Recht auf freie Wahl der Entscheidung von Behandlungsmethoden ein und damit für die Bedeutung der Eigenverantwortung.

Es werden offiziell weder Empfehlungen für oder gegen eine medizinische Behandlung gegeben.

Zwei verschiedene Ansätze der Heilung

Aus Christian Science Sicht ist es nicht sinnvoll und sogar kontraproduktiv, wenn zwei Methoden - wie die medizinische und die christlich-wissenschaftliche - parallel angewandt werden. Während die geistige Heilweise von einer mentalen Ursache von Leiden aller Art ausgeht und deshalb mental behandelt werden muss, geht nach Überzeugung der Christian Science die Schulmedizin meist von der Materie als Ursache und Heilmittel aus. Wie in allen anderen Bereichen ist es allein Sache der Patientin oder des Patienten, über die Methode zu bestimmen. Dabei beachten Angehörige der Christian Science die geltenden Gesetze.

Christian Science Praktikerinnen bzw. Praktiker und Christian Science Pflege

Wenn Angehörige der Christian Science sich für die Heilung durch Gebet entscheiden, kann es sein, dass sie die Hilfe und Unterstützung einer Praktikerin oder eines Praktikers der Christlichen Wissenschaft erbitten – einer Person, die sich vollzeitlich der geistigen Heilweise, dem Heilen durch Gebet im Sinne von Christian Science widmet. Wenn während dieser Genesungszeit die Notwendigkeit für physische Betreuung entsteht, so nehmen manche die Möglichkeit der Christian Science Pflege in einem Christian Science Sanatorium oder zu Hause durch Christian Science Pflegerinnen oder Pfleger in Anspruch. Diese Pflege umfasst alle notwendigen (nicht-medizinischen) Maßnahmen, um die Patientin/den Patienten körperlich gut zu versorgen.

Unfreiwillige Krankenhaussituationen

In Fällen, in denen Mitglieder der Christlichen Wissenschaft ohne eigene Entscheidung in ein Krankenhaus eingeliefert werden oder sich nicht selbst für eine medizinische Behandlung entschieden haben, kann es vorkommen, dass jegliche medizinische Behandlung abgelehnt wird, weil sich die Patientin oder der Patient allein auf das Gebet verlassen möchte. In solchen Fällen kann es auch sein, dass eine Christian Science Praktikerin oder ein Christian Science Praktiker um die Behandlung durch Gebet gebeten oder der Wunsch geäußert wird, in ein Christian Science Sanatorium überwiesen zu werden.



CHRISTLICHE WISSENSCHAFT



Es ist nichts Besonderes zu beachten.

.....



Es gibt keine besonderen Vorschriften.

Manche Anhänger der Christian Science lehnen Alkohol, Tabak oder andere berauschende Mittel ab und bevorzugen eine Umgebung, die davon frei ist.

.....



Es gibt keine Vorschriften.

Für die Angehörigen der Christian Science bilden Die Bibel und das Christian Science Lehrbuch „Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift“ von Mary Baker Eddy eine Quelle zur täglichen Inspiration und die Grundlage für die Heilung durch Gebet.

In Verbindung mit dem Christian Science Bibellektionsheft studieren Angehörige der Christian Science nach Möglichkeit täglich in diesen beiden Büchern ausgewählte Stellen zu einem bestimmten Thema, um eine geistige Perspektive für ihr Leben zu gewinnen. Diese beiden Bücher bilden den ‘unpersönlichen Pastor’ der Christian Science Kirche.

Angehörige der Christian Science lesen gerne in allen anderen Werken von Mary Baker Eddy sowie in den drei regelmäßig erscheinenden Publikationen der Christian Science Verlagsgesellschaft (s. Anhang II).

.....



Es gibt keine Bestimmungen.

Manche Angehörige der Christian Science bevorzugen eine Hausgeburt oder den Besuch eines Geburtshauses. In den Monaten vor der Geburt, während des gesamten Geburtsvorgangs und auch wenn Komplikationen auftreten sollten, ist es nicht ungewöhnlich, wenn die Unterstützung durch Gebet durch eine Praktikerin oder einen Praktiker der Christian Science gewünscht wird.

.....



Sterbebegleitung

Die religiöse Begleitung ist meist frei von Riten, und es gibt keine besonderen Verabschiedungsrituale. Manche Angehörige der Christlichen Wissenschaft benutzen anstelle des Wortes „Sterben“ den Begriff „Weitergehen“.



Nach diesem Verständnis vermag der physische Tod dem geistigen Leben und Sein des Menschen kein Ende zu setzen. Vielmehr geht der Mensch mit seinem ganzen Verständnis über sich selbst und das ganze Leben „weiter“ wie in einen anderen, neuen Raum.

Es mag Sterbende stärken, Gedanken aus der Bibel oder Mary Baker Eddys Schriften aufzunehmen, die ihr Denken inspirieren und sie bestärken, dass sie nie von der Liebe Gottes und dem göttlichen Leben getrennt werden können.

Nach dem Tod

Der Leichnam kann auf die im Haus übliche Art versorgt werden.

Herrichten des Verabschiedungszimmers (Aufbahrungsraum)

Es ist nichts Besonderes zu beachten.

Bestattung

Es gibt keine Bestimmungen und keine Abschieds- oder Bestattungsrituale.

Obduktion

Es gibt keine Bestimmungen oder religiösen Vorschriften.

Organspende

Es gibt keine Bestimmungen oder religiösen Vorschriften.

Für Mitglieder der Christlichen Wissenschaft sind Obduktion und Organspende Ausdruck einer aus ihrer Sicht materiellen Medizin und werden daher möglicherweise abgelehnt.



HINDUISMUS (HINDU-GLAUBEN)



Hinduismus ist die Hauptreligion in Indien. Er ist gleichermaßen eine Lebensart mit einer Reihe von Glaubenssätzen, Werten und Riten. An die Stelle einer Lehre treten das Verhalten und die religiöse, mystische Erfahrung.

Hindus, Männer wie Frauen, glauben an:

- ein göttliches Wesen, das sich hinter vielen Göttern verbirgt; neben vielen Göttinnen ist die Wichtigste die Dreigestalt: Brahma (Schöpfer), Wischnu (Erhalter) und Schiwa (Zerstörer) sowie Ganescha, der Gott mit dem Elefantenkopf, der die Hürden des Lebens beseitigen kann,
- das Handlungsprinzip, wonach für Konsequenzen aus Handlungen im gegenwärtigen Leben im weiteren Leben eingestanden werden muss und
- die Wiedergeburt.

Jedes Wesen, einschließlich der Götter, durchwandert im ewigen Kreislauf die Welt: je nach seinen Taten als Gott, Mensch oder Tier. Dieser Kette der Wiedergeburten zu entkommen ist Ziel der Erlösung, zu der zahlreiche Wege führen wie Yoga, Askese, Gottesliebe. Aus der Möglichkeit als Tier wiedergeboren zu werden, erwächst die Ehrfurcht der Hindus vor allem Lebendigen und die streng vegetarische Ernährung. Die Bhagavad-Gita ist der wichtigste Text der indischen Religion. Die in ihr und anderen Schriften enthaltenen unvergänglichen Weisheiten werden von Weisen in jeder Zeit aktualisiert.



Hindus, Männer und Frauen, zeigen ein ausgeprägtes Schamgefühl. Dieses Empfinden sollte gerade während der Untersuchungen bedacht werden. Frauen ziehen Ärztinnen bei Untersuchungen vor.



Hindus, Männer wie Frauen, duschen lieber als zu baden. Sie finden es unangenehm, im eigenen Badewasser zu sitzen.

Für bettlägerige Patientinnen und Patienten sollten ein Wasserkrug und eine Waschschaüssel bereitgestellt werden.

Hindus benutzen die linke Hand für 'unreine' Arbeiten, zum Beispiel zum Waschen nach der Toilettenbenutzung, und die rechte Hand für 'reine' Arbeiten, zum Beispiel zum Essen.



Viele Hindus, Männer wie Frauen, befolgen Ernährungsbeschränkungen. Es gibt dabei große Unterschiede. Viele ernähren sich vegan. Angehörige des Hindu-Glaubens, die Fleisch essen, essen kein Rindfleisch, weil Kühe als heilig gelten. Ebenso essen sie gewöhnlich kein Schweinefleisch.

.....



Angehörige des Hindu-Glaubens beten zu Tagesbeginn, nachdem sie sich gewaschen haben und bevor sie etwas essen oder trinken.

.....



Es gibt verschiedene Bräuche rund um die Geburt. Kurz nach der Geburt gibt man dem Baby etwas Süßes, etwa Honig, in den Mund, als ersten Geschmack dieser Welt. Es kann sein, dass die Eltern nach einem Astrologen fragen, der dem Kind das Horoskop stellen soll. Dazu muss man die genaue Geburtszeit wissen. Menschen, die dem Hinduismus folgen, glauben, dass am sechsten Tag nach der Geburt das Schicksal des Babys niedergeschrieben wird. Daher wickeln die Eltern das Baby möglicherweise in ein grünes Tuch und legen einen Stift und Papier neben das Kinderbett. Weibliche Verwandte versammeln sich an diesem Tag, um die Geburt zu feiern. Das Baby erhält nach alter Tradition seinen Namen am zehnten Tag nach der Geburt. Frauen bleiben normalerweise 40 Tage nach der Geburt zu Hause. Fahrten in die Klinik sind erlaubt.

.....



Sterbebegleitung

Vor dem Tod möchten Hindus, Männer wie Frauen, den Armen, geistlichen Personen oder dem Tempel gerne Essen und andere Sachen anbieten. Auch kann ein weibliches Kalb verschenkt werden, das symbolisch durch Kuscha-Gras dargestellt wird. Ein kleines Stück dieses heiligen Grases kann von Angehörigen der oder dem Sterbenden unter das Bett gelegt werden.

Blätter der heiligen Tulsi-Palme und Wasser aus dem Ganges können der Patientin oder dem Patienten vor dem Tod in den Mund gelegt bzw. eingeträufelt werden. Angehörige bekommen diese Gegenstände beim örtlichen Tempel. Hindu-Patientinnen oder -Patienten möchten, wenn möglich, zu Hause sterben.

Nach dem Tod

Möglicherweise möchte die Familie Abschiedsriten vollziehen. Manche Familien sind sehr empfindsam, wer den toten Körper berühren darf.



Die Berührung durch eine Person, die nicht dem Hindu-Glauben angehört, kann respektlos wirken. Die oder der Verstorbene sollte in Wasser gewaschen werden, dem Gangeswasser zugesetzt ist. Das bekommen Angehörige in ihrem Tempel. Einige Tropfen werden dem Wasser zugesetzt, mit dem die oder der Tote gewaschen wird. Schmuck, geweihte Fäden und andere religiöse Gegenstände sollten der oder dem Toten nicht abgenommen werden.

Herrichten des Verabschiedungszimmers (Aufbahrungsraum)

Das Kreuz sollte entfernt werden, und 'OM', ein hinduistisches religiöses Symbol, sollte auf den Tisch gestellt werden. Der Leichnam sollte so gelegt werden, dass er dem 'OM' nahe ist.

Bestattung

Angehörige des Hindu-Glaubens werden verbrannt.

Obduktion

Hindus, Männer wie Frauen, haben Vorbehalte gegenüber einer Obduktion.

Organspende

Angehörige des Hindu-Glaubens haben gegen eine Organspende keine Einwände.



Ungefähr 1,7 Milliarden Männer und Frauen auf der ganzen Welt bekennen sich zum Islam, 4,3 bis 4,7 Millionen davon leben in Deutschland. Sie werden Muslime genannt. Falsch – und für Muslime nicht akzeptabel – sind die Bezeichnungen „Mohammedaner“ oder „Muselmanen“. Wie im Christentum gibt es verschiedene Deutungen des Begriffes Islam. Aus der arabischen Wurzel „aslama“ abgeleitet, ergeben sich Übersetzungen wie „Hingabe, Gottergebenheit, heil sein, ganz sein“. Bei einer Zugrundelegung des Wortstamms „salam“ kann Islam auch „Friede“ bedeuten.

Allah ist keine Bezeichnung für den „islamischen Gott“, „Allah“ ist das arabische Wort für „Gott“. Folglich sprechen auch arabische Christinnen und Christen von „Allah“. Mekka in Saudi Arabien ist der Geburtsort des Propheten Mohammed. In Mekka befindet sich auch das bedeutendste Heiligtum des Islam, die Kaaba. Weil es im Koran vorgeschrieben wird, wenden sich die Muslime im Gebet in Richtung Mekka.

Der **Koran** ist das heilige Buch des Islam. Für Muslime ist es nicht das Werk Mohammeds, sondern „Gottes Wort“ an die Menschheit. Nach Auffassung der Muslime wurden die Verse („Suren“) dem Propheten Mohammed von Gott in arabischer Sprache diktiert und danach in einem Buch zusammengefasst. Der Koran ist für Muslime die Hauptquelle ihres Glaubens und die endgültige Offenbarung. Er enthält Anleitung und Gebote für ein gottgefälliges Leben in allen Lebensbereichen. Es gibt verschiedene Auslegungen des Korans.

„Sunna“: Sammlung von Aussprüchen, Handlungen und der Lebensweise Mohammeds (Mitteilungen = „Hadithe“) und seiner frühen Gefährten. Sie gilt den Gläubigen als Richtschnur und – nach dem Koran – als zweite Quelle des Rechts (Scharia).

Mohammed wird von den Muslimen als „der“ Prophet verehrt. Im islamischen Verständnis hat es vor Mohammed schon Propheten gegeben, z. B. Jesus und Abraham sowie andere biblische Gestalten. Sie gelten als Vorläufer des „endgültigen“ Propheten Mohammed (Siegel der Propheten). Mohammed lebte in Mekka und Medina (570 – 632).

Die fünf Säulen des Islam kennzeichnen die Grundpflichten der Muslime:

- Glaubenszeugnis (= Glaube an den einen und einzigen Gott, an die Engel, an die Bücher Gottes, an die Gesandten und Propheten Gottes und an den Jüngsten Tag),
- rituelles Gebet (fünfmal täglich),
- Zakat: Religiöse Pflichtabgabe. Die zugrunde liegende Idee besagt, dass die Armen ein Recht auf einen Teil des Besitzes der Bessergestellten haben.



- Fasten im Monat Ramadan: Das Fasten soll eine verstärkte Hinwendung zu Gott bewirken. Gleichzeitig stärkt es den sozialen Zusammenhalt, d.h. der einzelne Gläubige erlebt sich als Mitglied der Gemeinschaft der Muslime, der „Umma“.
- Wallfahrt nach Mekka oder „Hadsch“ (die große Gemeinschaftsfahrt“): Jeder gesunde Erwachsene, ob Mann oder Frau, soll – so finanziell dazu in der Lage – einmal im Leben nach Mekka pilgern.

Sunniten und Schiiten sind die Angehörigen der beiden wichtigsten Glaubensrichtungen im Islam. Die Bezeichnung „Sunniten“ ist im Zuge einer Abspaltung der „Schiiten“ entstanden. Sie hatte ihren Ursprung in der Auseinandersetzung um die Nachfolge Mohammeds. Die Sunniten wünschten einen Nachfolger nach Ansehen und Eignung der Person und entschieden sich für den engsten Gefährten Mohammeds (Abu Bakr) als Kalifen (Nachfolger des Propheten und Herrscher des religiös-politischen Gemeinwesens).

Nach Ansicht der Schiiten sollte das Amt an ein Familienmitglied Mohammeds weitergegeben werden. Sie entschieden sich für Ali, den Vetter und Schwiegersohn Mohammeds. Durch diesen Streit entstand die erste Spaltung innerhalb des Islam, die zu weiteren erbitterten Kämpfen führte. Sunniten und Schiiten erkennen sich im Allgemeinen gegenseitig als Muslime an.

Von den rund 1,7 Milliarden Muslimen in der Welt stellen die Sunniten zahlenmäßig die größte Glaubensrichtung dar. Die Schiiten werden auf 10 bis 15 Prozent geschätzt; in Deutschland liegt ihr Anteil bei vier bis fünf Prozent. Im Iran und im Irak ist die Bevölkerung mehrheitlich schiitisch, in der Türkei, Nordafrika und den meisten arabischen Ländern sind die Sunniten in der Mehrheit.

Scharia bedeutet ursprünglich „Weg zur Quelle“, der zur Einheit von Glaube und Handeln führen soll. Die Vorschriften werden von Muslimen als Hilfen verstanden, sich auf Gott auszurichten. Die Scharia regelt alle Lebensbereiche – auch rituelles Handeln. Gleichzeitig wird aus der Scharia das islamische Recht abgeleitet: Familienrecht, Wirtschafts-, Handels-, Zivil- und Strafrecht. Wenn heute von Scharia die Rede ist, reduziert man ihre Bedeutung meistens auf das Strafrecht und die darin enthaltenen „Hudud“-Strafen“ (z. B. bei Unzucht, Diebstahl, Alkoholgebrauch). Sie sind nach heutigem westlichem Rechtsempfinden grundsätzlich unannehmbar und mit der universalen Menschenrechtserklärung nicht vereinbar, kommen jedoch auch nur in wenigen muslimischen Ländern zur Anwendung (z. B. Iran, Saudi-Arabien). In den meisten muslimischen Ländern kommt religiöses Recht meist nur noch im Familienrecht zum Tragen.

Die **Moschee** ist die Gebetsstätte der Muslime. Darin befindet sich der nach Mekka zeigende Mihrab – die Gebetsnische -, ein Minbar – eine Kanzel -, und oft eine Dakka –

ein etwas erhöhter Ort für den Muezzin, den Gebetsrufer. Größere Moscheen haben ein Minarett – einen Turm – oder auch mehrere. Als Ort des Gebetes und Zeichen der Ehrfurcht darf eine Moschee nicht mit Schuhen betreten werden, obwohl sie kein geweihtes Gebäude ist. Sie ist gleichzeitig Zentrum des gesellschaftlichen Lebens und Ort der religiösen Unterweisung. Eine Teestube und angegliederte Geschäfte sind keine Seltenheit.

Ein **Imam** ist bei den Sunniten der Vorbeter beim rituellen Gemeinschaftsgebet. Er ist in der Regel ein theologisch ausgebildeter Mann. Theoretisch kann jedoch jeder erwachsene Muslim dem Gebet vorstehen.

Für Schiiten hat der Imam eine zusätzliche Bedeutung: Er handelt im Auftrag Gottes als Hüter des Gesetzes. Denn er ist der legitime Führer des Islam, der aus der Familie Mohammeds und der Nachkommen Alis und seiner Frau Fatima, der Tochter Mohammeds, stammt. Nach schiitischer Überzeugung wird der Imam zwar von Menschen ernannt, seine Wahl ist aber von Gott vorbestimmt.

Aus dem Islam hervorgegangene Sondergruppen:

Die **“Aleviten“** sind „Anhänger Alis“ (= Alevi). Sie sind nicht zu verwechseln mit den syrischen “Alawiten“ (Nusarier). Die Aleviten sind aus dem Schiitentum hervorgegangen. Ihr Hauptsiedlungsgebiet ist die Ost- und Südosttürkei. Etwa 20 Prozent der türkischen Bevölkerung sind Aleviten. In Deutschland leben rund 500.000 Aleviten.

Sunniten und Schiiten erkennen die Aleviten nicht als Muslime an, da sie sich in wichtigen Punkten unterscheiden: Sie trinken Alkohol, essen Schweinefleisch, und die Frauen tragen keine Kopftücher. Sie haben keine Moscheen, sondern „Cem-Häuser“, in denen Männer und Frauen gemeinsam feiern. Sie erkennen die Scharia nicht an. Der Koran ist aus ihrer Sicht nach Mohammeds Tod verfälscht worden. Die Aleviten befürworten den säkularen, demokratischen Staat. Vom politischen Islam fühlen sie sich bedroht. In der Türkei hat es zahlreiche Versuche der „Sunnitisierung“ von Aleviten und blutige Auseinandersetzungen gegeben. In den letzten Jahren haben die Aleviten in Deutschland und in Europa eigene Verbände gegründet. Ein Teil von ihnen versteht sich selbst nicht als muslimisch.

“Ahmadiyya-un-Nur“:

Diese Gruppe ist in einem Teil Indiens entstanden, der heute zu Pakistan gehört. Hazrat Mirza Ghulam Ahmad (1835-1908) trat mit dem Anspruch auf, der Mahdi (Messias) zu sein. Die Bewegung spaltete sich: in die kleinere „Lahore-Gruppe“, die Ghulam Ahmad nur als Erneuerer betrachtet, und die weitaus größere „Qadiani-Gruppe“, für die er ein Prophet ist, wenn auch ein sekundärer Prophet, der kein neues Gesetz verkündet hat. Die Ahmadis betreiben intensive Missionsarbeit.



In Deutschland wird ihre Zahl auf 35.000 Mitglieder geschätzt. Wenngleich die Ahmadiyya sich als „Reformbewegung“ bezeichnet, vertritt sie im Wesentlichen einen traditionalistischen Islam. Von den „orthodoxen“ (sunnitischen und schiitischen) Muslimen werden sie wegen einiger abweichender Lehren und der Anerkennung von Hazrat Mirza Ghulam Ahmad als Prophet, nicht als Muslime anerkannt. In Pakistan wird die Bewegung massiv verfolgt.

“Bahá’í“:

Die Bahá’í betrachten sich selbst nicht mehr als Muslime, sondern als eine nach-islamische Universalreligion. Im Iran werden sie bis heute verfolgt. (Näheres dazu an gleicher Stelle im Artikel Bahá’í Seite 4)

.....



Für jeden muslimischen Patienten und jede Patientin ist es sehr unterschiedlich, in welchem Maße religiöse Gebote und Vorstellungen eine Rolle spielen.

Die Gebote und Verbote der Muslime haben immer dann zurückzutreten, wenn es im Konfliktfall um die Gesundheit oder sogar die Lebenserhaltung geht und es keine Alternativen gibt, denn der Islam definiert sich als „Religion des Mittelweges“.

Muslime, Frauen wie Männer, zeigen ein ausgeprägtes Schamgefühl. Viele Frauen und Männer lehnen es ab, sich zusammen in einem geschlossenen Raum aufzuhalten, es sei denn, es handelt sich um Familienangehörige.

Weibliche Muslime möchten möglicherweise auch, dass ihr Mann bei Untersuchungen im Krankenhaus anwesend ist oder legen Wert darauf, dass sie von einer Ärztin untersucht und behandelt werden.

Das Tragen des Kopftuches wird vielfach als religiöses Gebot praktiziert.

Angehörige des muslimischen Glaubens werden möglicherweise solche Medikamente ablehnen, die nicht den Reinheitsgeboten des Islam entsprechen. Dabei handelt es sich meist um alkoholhaltige Tropfen. In Zusammenarbeit mit der Ärztin oder dem Arzt sollten Alternativen erwogen werden. Einen kranken Menschen zu besuchen, gehört für viele Muslime zu ihrem religiösen Selbstverständnis, umso mehr, wenn es sich um einen nahen Verwandten oder Freund handelt. Ein muslimischer Patient erlebt dies als Wertschätzung und Anteilnahme. Die möglicherweise relativ hohe Zahl muslimischer Besucher in einem Krankenzimmer kann zu Konflikten mit Mitpatienten oder zu Behinderungen im Stationsablauf führen. Gegenüber Besucherinnen und Besuchern eines muslimischen Patienten sollte die Wertschätzung des Besuchs zum Ausdruck gebracht werden. Gleichmaßen kann in einem Gespräch geklärt werden, dass der Besuch nicht zu lange dauern sollte und dass während pflegerischer oder

ärztlicher Maßnahmen das Krankenzimmer verlassen wird. Gegebenfalls kann auch ein Besucherraum oder die Cafeteria angeboten werden.

.....



Muslime – Frauen wie Männer – ziehen beim Waschen fließendes Wasser vor. Die meisten duschen deshalb lieber statt zu baden. Für die Toilettenbenutzung benötigen sie eine Wasserkanne mit Wasser. Toilettenpapier allein reicht nicht zur Säuberung. Falls Muslime das Bett nicht verlassen dürfen, sollte nach Benutzung der Bettpfanne oder der Flasche nicht nur Toilettenpapier, sondern auch Wasser zum Reinigen bereitgestellt werden.

Muslime benutzen die linke Hand für so genannte „unreine“ Tätigkeiten, wie das Waschen nach der Toilettenbenutzung, und die rechte für „reine“ Tätigkeiten, wie z. B. das Essen. Viele rasieren ihr Schamhaar und ihre Unterarme. Vor dem Beten nehmen sie rituelle Waschungen vor.

.....



Viele Muslime achten darauf, dass sie nur Fleisch verzehren, das rituell geschlachtet, also geschächtet wurde ('halal'). Anderes Fleisch wird meistens nicht verzehrt – besonders kein Schweinefleisch. Muslime trinken keinen Alkohol.

Es kommt vor, dass gerade ältere Patientinnen und Patienten das angebotene Essen stehen lassen, weil es in der Zubereitung nicht ihren Gewohnheiten entspricht. Oft bringen Angehörige ihnen Essen mit, das zu Hause zubereitet wurde. Wenn Diätvorschriften eingehalten werden müssen, sollte dies mit den Angehörigen besprochen werden.

.....



Praktizierende erwachsene Muslime beten an fünf Gebetszeiten am Tag: vor dem Sonnenaufgang, am Mittag, nachmittags (auf der Hälfte zwischen Mittag und Sonnenuntergang), nach dem Sonnenuntergang und zum Einbruch der Nacht. Von dieser Pflicht befreit sind Kranke sowie altersschwache und geistig behinderte Menschen, schwangere und stillende Frauen sowie Frauen bis zu 40 Tagen nach einer Geburt, Kinder bis zu zwölf Jahren und Reisende. Für muslimische Patientinnen oder Patienten, die das Bett verlassen können, sollte für die rituellen Waschungen und das Gebet ein Raum zur Verfügung gestellt werden.

Viele Krankenhäuser oder Altenheime haben daher in der letzten Zeit eigene muslimische Gebetsräume eingerichtet. Muslime können notfalls aber auch im Bett



oder auf einem Stuhl beten. Sie sollten dabei möglichst nach Mekka ausgerichtet sein, etwa nach Südosten.

Praktizierende erwachsene Muslime fasten im Monat Ramadan. Dann enthalten sie sich während des Tageslichts (von Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang) des Essens, Trinkens, Rauchens und des Geschlechtsverkehrs.

Von den Fastenregeln sind ausgenommen: Schwerkranke, Schwangere, stillende Mütter, menstruierende Frauen, Reisende, alte Menschen bei schlechter Gesundheit und Kinder vor der Pubertät.



Neugeborene von muslimischen Müttern werden gewöhnlich gebadet, bevor sie der Mutter übergeben werden. Sobald wie möglich wird dem Baby nach der Geburt vom Vater oder einem Verwandten ein Gebetsruf (Adhan) in das linke Ohr sowie die Ankündigung des Gottesdienstbeginns (Qamah) in das rechte Ohr geflüstert. Bei dieser Gelegenheit wird dem Kind von einem älteren Familienmitglied ein Name gegeben.

Bei einigen Muslimen, vor allem aus dem arabischen Raum, ist es Sitte, am sechsten oder siebten Tag den Kopf des Kindes zu scheren, zum Zeichen dafür, dass alle „Unreinheiten“ der Geburt entfernt worden sind. Viele muslimische Jungen werden schon mit vier Wochen beschnitten. Dies wird allerdings unterschiedlich gehandhabt. Die Beschneidung kann in den ersten Monaten, aber auch später durchgeführt werden.

Im allgemeinen bleiben Mutter und Kind in den ersten 40 Tagen nach der Geburt zu Hause, um kein Risiko einzugehen und das Kind zu schützen. Dies ist jedoch kein religiös begründeter Brauch.



Sterbebegleitung

Muslime glauben an ein Leben nach dem Tod. Der Tod entspricht dem Willen Gottes und sollte als solcher angenommen werden. Oft sitzen Familienangehörige oder Freunde schweigend am Bett oder lesen Verse aus dem Koran. Man möchte den Sterbenden das Gefühl geben, dass sie nicht allein sind. Eventuell wünschen Sterbende den Besuch eines Imams (Vorbeter, Gemeindeleiter). Sterbende möchten möglicherweise mit Blick nach Mekka sitzen oder liegen.

Nach dem Tod

Tote werden im Islam mit großer Umsicht und Respekt behandelt. Das gilt auch für

Totgeburten, die Anspruch auf ein Begräbnis haben, sobald sie ausgebildete Gliedmaßen besitzen (in Deutschland gilt das Mindestgewicht von 500g). Der toten Person sollten die Augen geschlossen, und sie sollte möglichst auf der rechten Seite liegend, mit dem Gesicht nach Mekka, gelagert werden.

Die oder der Verstorbene sollte lediglich in ein weißes Tuch gehüllt werden.

Ein muslimischer Leichnam darf nur durch erfahrene muslimische Personen des gleichen Geschlechts gewaschen und in ein dreiteiliges weißes Tuch gehüllt werden.

Herrichten des Verabschiedungszimmers (Aufbahrungsraum)

Das Kreuz sollte entfernt werden.

Es gibt keine besonderen Regeln für das Herrichten des Raumes. Es ist wünschenswert, dass das Gesicht der oder des Verstorbenen nach Mekka ausgerichtet wird.

Nach der Verrichtung des rituellen Totengebets wird der Leichnam auf einem islamischen Friedhof oder Gräberfeld begraben.

Bestattung

Muslime werden immer beerdigt, nie verbrannt. Ein muslimisches Beerdigungsinstitut oder eine Moschee sollte von der Familie verständigt werden, damit alle Riten einschließlich der Waschung des Leichnams und der Gebete in der Moschee ordnungsgemäß vollzogen werden. Nach islamischen Vorschriften sollten Verstorbene innerhalb von 24 Stunden am Sterbeort beerdigt werden.

Viele muslimische Migrantinnen und Migranten haben den Wunsch, dass ihre Angehörigen im Heimatland beerdigt werden. Die Bestattungsunternehmen sind in den dafür erforderlichen rechtlichen Vorschriften versiert.

Obduktion

Es gibt keine religiösen Gründe gegen eine Autopsie, wenn diese vom Untersuchungsrichter angeordnet ist. Dennoch kann ein solcher Vorschlag bei den Angehörigen zu ablehnenden Reaktionen führen, was wiederum ein einfühlsames Gespräch erforderlich macht.

Organspende

Nach islamischem Recht müssen Tote so schnell wie möglich beerdigt werden. Jedoch weisen jüngste Rechtsgutachten darauf hin, dass Organspende und Transplantation möglich sind. Der „Zentralrat der Muslime in Deutschland“ und der „Islamrat“ unterstützen dies, wenn sie zur Lebensrettung oder der Lebenserhaltung von Menschen dienen.

Muslime haben möglicherweise Organspendeausweise. Liegt kein Organspendepass oder erklärter Wille der oder des Verstorbenen vor, kann die oder der nächste Angehörige die Erlaubnis zur Organentnahme geben, damit andere Leben gerettet werden können.



JEHOVAS ZEUGEN



Jehovas Zeugen verstehen sich als eine internationale christliche Gemeinschaft, die sich der Aufgabe widmet, den Glauben an Gott zu stärken und sein Königreich zu verkündigen. Jehova als Name des Schöpfers, seine Eigenschaften und seinen Vorsatz mit den Menschen stellen sie in den Mittelpunkt. Jehovas Zeugen suchen das Gespräch und geben Denkanstöße, die es ermöglichen sollen, mit Hilfe ihres Verständnisses der Bibel Antworten auf grundlegende Fragen des Lebens zu finden. Für einen Zeugen Jehovas ist Jehova der allmächtige Vater, eine reale Persönlichkeit, mit der er durch Christus als seinen Erlöser und Fürsprecher reden und seine Anliegen darstellen kann. Er folgt keinem menschlichen Führer, sondern unterstellt sich ausschließlich der Leitung Jesu Christi, so die Auffassung der Zeugen Jehova.



Jehovas Zeugen lehnen aufgrund ihrer biblischen Überzeugung Blutübertragungen ab. Sie nehmen für sich das Recht auf Selbstbestimmung in Anspruch und bitten darum, vor der Einwilligung in die Behandlung ausreichend über die geplanten medizinischen Maßnahmen aufgeklärt zu werden. Jehovas Zeugen entscheiden sich aus Glaubensgründen für mögliche medizinische Behandlungsalternativen, bei denen kein Vollblut oder irgendein Hauptbestandteil des Blutes verwendet werden. So akzeptieren sie z. B. Volumenersatzmittel wie Kochsalzlösungen. Medizinische Behandlungen mit Fraktionen, die aus irgendeinem der Hauptbestandteile des Blutes gewonnen werden, sind eine Gewissensentscheidung jedes Einzelnen.

Aus ihrer Ablehnung von Bluttransfusionen ergeben sich immer wieder in der medizinischen Behandlung und Pflege massive Konfliktsituationen, die z. B. dem Auftrag des Arztes, Leben zu erhalten, gegenüberstehen. Ob und wie der Arzt, bzw. die Ärztin hier im Einzelfall behandelt, ist seine Gewissensentscheidung.



Es ist nichts Besonderes zu beachten.



Die biblisch begründete Ablehnung zerstörerischer Gewohnheiten, wie zum Beispiel Alkohol- und Drogenmissbrauch (einschließlich Nikotin), ist für Jehovas Zeugen ebenso bezeichnend wie das Ablehnen aller Speisen, die Blut enthalten.



Es ist nichts Besonderes zu beachten.

.....



Es ist nichts Besonderes zu beachten.

.....



Sterbebegleitung

Es gibt für die Sterbenden keine besonderen Rituale oder Handlungen. Sehr kranke Patientinnen oder Patienten wünschen den Besuch eines ihrer Ältesten.

Nach dem Tod

Der Leichnam kann auf die im Haus übliche Art versorgt werden.

Herrichten des Verabschiedungszimmers (Aufbahrungsraum)

Es ist nichts Besonderes zu beachten.

Bestattung

Jehovas Zeugen können beerdigt oder eingeäschert werden, ganz nach den eigenen Wünschen, denen der Familie oder den lokalen Gegebenheiten.

Es gibt keine besonderen Bestattungsriten. In der Regel wird eine persönliche Feier gehalten in dem Königreichssaal, zu dem die oder der Verstorbene gehört hat, am Grab oder im Krematorium.

Obduktion

Es gibt keine religiösen Hinderungsgründe.

Organspende

Die Zeugen Jehovas sind der Ansicht, dass die Verwendung von Organen zur Transplantation oder zu Forschungszwecken eine Gewissensentscheidung jeder oder jedes Einzelnen ist.





JUDENTUM



Die ältesten Grundlagen des Judentums und die frühesten Geschichten des jüdischen Volkes finden sich in der Hebräischen Bibel, dem so genannten Alten Testament. Im Zentrum des Glaubens steht ein geistiger Gott, der nicht in irgendeiner Form oder Gestalt dargestellt werden kann.

Die jüdische Gemeinde versammelt sich zu ihren Gottesdiensten in der Synagoge. Die Formen jüdischen Lebens und jüdischer Tradition sind vielgestaltig. Wichtige Bezugspunkte sind die Religion, das Land, der Staat Israel und das jüdische Volk. Seit der Aufklärung entstanden verschiedene Strömungen im religiösen Judentum. In Deutschland war bis zur Schoah ein liberales Judentum vorherrschend. Das liberale deutsche Judentum wurde durch die Schoah fast völlig ausgelöscht. Die jüdische Gemeinschaft in Deutschland, die bis 1989 ungefähr 30.000 Menschen umfasste, setzte sich vor allem aus aus Osteuropa stammenden Juden zusammen, die ein eher traditionelles Judentum mitbrachten.

Seit 1989 wanderten aufgrund einer besonderen Einreiseregulung („Kontingentflüchtlinge“) mehr als 70.000 Menschen aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland ein. Diese Menschen sind überwiegend säkular geprägt, jüdische Traditionen sind ihnen häufig fremd.

Das Leben vieler jüdischer Gemeinden in Deutschland orientiert sich an Normen der jüdischen Orthodoxie. Sie folgen einer traditionellen Auslegung des Willens Gottes, niedergelegt in der Thora – den fünf Büchern Mose -, dem Pentateuch und den späteren Rabbinischen Schriften, wie z. B. dem Talmud. Dies bedeutet, dass die 613 Ge- und Verbote der Tradition als gültig erachtet werden. Hierzu gehören z. B. die Speisegesetze, das Halten der Sabbatruhe, das tägliche Gebet etc. Das individuelle Verhalten und die persönlichen Einstellungen weichen hiervon in vielen Fällen ab. Neben den traditionellen Gemeinden haben sich in den vergangenen Jahrzehnten einige liberale jüdische Gemeinden gegründet. Anders als das orthodoxe Judentum interpretiert das liberale Judentum die Tradition vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Erfahrungen. So werden z. B. Frauen als Rabbinerinnen ordiniert.



Da die religiösen Bedürfnisse erheblich variieren, ist es sinnvoll, sich vor Ort konkret nach ihnen zu erkundigen.

Bei Lebensgefahr erlaubt der jüdische Glaube, alle religiösen Gesetze außer Acht zu lassen. Z. B. kann sich ein schwerkranker Patient oder eine schwerkranke Patientin mit dem Krankenwagen am Sabbat fahren lassen, auch wenn dies gegen das Sabbatgebot verstößt.

Ebenso kann man verbotene Nahrungsmittel essen, wenn sie für die Heilung einer schweren Krankheit unbedingt notwendig sind.



Angehörige des jüdischen Glaubens werden möglicherweise solche Medikamente ablehnen, die nicht den jüdischen Reinheitsgeboten entsprechen. Sie werden dann mit der Ärztin oder dem Arzt über Alternativen nachdenken wollen.

.....



Viele Jüdinnen und Juden möchten ihre Hände vor dem Essen waschen. Eine Wasserkanne und eine kleine Schüssel reichen bei bettlägerigen Patientinnen oder Patienten für diesen Zweck aus.

.....



Die Patientinnen und Patienten sollten nach ihren ‚Essgewohnheiten‘ gefragt werden. Manche benötigen koscheres Essen. Dies bedeutet die Trennung von „milchigen“ und „fleischigen“ Speisen (5. Mose 14,21); es beinhaltet den Verzicht auf „treife“ – nicht-koschere – Lebensmittel wie z. B. Schweinefleisch, Meeresfrüchte, Hasen und Frösche (3. Mose 11,1-23).

Damit Fleisch kosher, also zum Verzehr geeignet ist, muss es auf besondere Weise geschlachtet werden. Zum einen soll das Tier möglichst wenig Schmerzen erleiden, zum anderen muss das Fleisch vollständig ausbluten, da die religiöse Überzeugung davon ausgeht, dass das Leben im Blut ist und Gott gehört (3. Mose 11). Manche verlangen vegetarisches Essen, andere verzichten nur auf Schweinefleisch.

.....



Der Sabbat beginnt am Freitag kurz nach Sonnenuntergang und endet am Samstag bei Anbruch der Dunkelheit. Einige Patientinnen und Patienten werden traditionell zu Sabbatbeginn zwei Kerzen anstecken und den Sabbat mit einem kleinen Glas Wein und einem besonderen Brot begrüßen wollen.

Die Patientinnen und Patienten und ihre Angehörigen sollten, in jedem Fall, nach ihren Bedürfnissen gefragt werden.

Am Sabbat ist es verboten, zu arbeiten, und dieses Verbot schließt gewisse alltägliche Arbeiten ein, z. B. das Licht anzuschalten, wenn auch liberale Jüdinnen und Juden dieses Verbot nicht praktizieren. Die Patientinnen, Patienten oder ihre Angehörigen sollten auch hierzu nach ihren Bedürfnissen gefragt werden.

Die folgenden Feste könnten Auswirkungen für jüdische Patientinnen und Patienten haben:

Pessach wird nach dem jüdischen Kalender vom 14.-21. Nissan (März/April) gefeiert.

Das Fest erinnert an die Befreiung der Israeliten aus der Sklaverei in Ägypten durch

Gott. Am ersten und zweiten Abend findet der Seder statt, der mit der Lesung aus der



Haggada und einem festlichen Essen begangen wird. Während des ganzen Festes wird nur Ungesäuertes, also vor allem kein Brot, gegessen. Das Fest, das traditionellerweise in der Familie gefeiert wird, hat eine große emotionale Bedeutung. Das Koschergebot wird bei Pessach besonders streng beachtet.

Der Versöhnungstag (Jom Kippur), im September oder Oktober, ist ein Fastentag, an dem aber der ärztliche Ratschlag, nicht zu fasten selbst von orthodoxen Patientinnen und Patienten akzeptiert wird. Es ist der wichtigste Festtag im Jahr. Selbst nicht praktizierende Jüdinnen und Juden begehen ihn oft mit Fasten und Beten. Das Ende des Tages wird mit einem feierlichen Fastenbrechen begangen.

.....



Acht Tage nach der Geburt werden gesunde, männliche Kinder beschnitten, normalerweise durch einen Mohel. Das kann ein besonders ausgebildeter jüdischer Arzt, ein Chirurg oder ein Rabbiner sein. Wenn das Kind nicht völlig gesund ist, z. B. an Gelbsucht leidet, wird die Zeremonie verschoben.

Für die Beschneidung wird ein eigener Raum benötigt, weil eine große Zahl geladener Gäste die Zeremonie verfolgt.

.....



Sterbebegleitung

Auch in der jüdischen Tradition gibt es die Vorstellung eines Lebens nach dem Tod. Sehr traditionell orientierte Jüdinnen und Juden glauben an eine leibliche Auferstehung am Tag nach der Ankunft des Messias. Liberale Jüdinnen und Juden betonen eher ein spirituelles Weiterleben. Die Betonung liegt auf dem Leben in dieser Welt. In Übereinstimmung mit den jüdischen Gesetzen und der Tradition sollte eine sterbende Person nicht allein gelassen werden. Deshalb werden viele Familien während der letzten Tage oder Stunden bei ihren Angehörigen sein wollen. Traditionellerweise sollte eine sterbende Jüdin oder ein sterbender Jude die Gelegenheit haben, ein besonderes Gebet oder das Glaubensbekenntnis 'schema' und Sündenbekenntnis 'vidui' zu sprechen (5. Mose 6, 4-9). Diese Gebete können, falls die Patientin oder der Patient außerstande ist, auch von Angehörigen, einer Rabbinerin oder einem Rabbiner gesprochen werden.

Aber es muss betont werden, dass

- die Anwesenheit einer Rabbinerin oder eines Rabbiners nicht notwendig ist,
- nichts für das Heil der oder des Sterbenden versäumt wird, wenn diese Gebete nicht gesprochen werden.

Nach jüdischer Auffassung ist das Leben von Gott gegeben und daher heilig. Deshalb besteht das jüdische Gesetz darauf, dass bei den Sterbenden nichts getan wird, den



Tod zu beschleunigen. Er soll vielmehr auf natürliche Weise eintreten. Das schließt den Einsatz von starken Schmerzmitteln nicht aus, solange sie nicht mit der Absicht gegeben werden, den Tod zu beschleunigen.

Wenn ein Patient, eine Patientin oder die Angehörigen den Besuch einer Rabbinerin oder eines Rabbiners wünschen, sollte sie oder er zuerst aus der Gemeinde der Patientin oder des Patienten gerufen werden. Wenn dort niemand erreichbar ist, sollte die betreffende Person gefragt werden, ob sie orthodox oder liberal ist. Daraufhin sollte die oder der zuständige örtliche Geistliche gerufen werden. Die Rabbinerin, der Rabbiner oder Angehörige möchten möglicherweise ein Gebet sprechen, wenn die Patientin oder der Patient gestorben ist.

Nach dem Tod

Möglicherweise möchten von den Anwesenden der Sohn oder die nächste Angehörige der oder dem Verstorbenen die Augen und den Mund schließen. Die Arme sollten ausgestreckt neben dem Körper liegen.

Manche orthodoxe Jüdinnen und Juden möchten, dass die oder der Verstorbene am Sterbeort bleibt, bis ihr Bestattungsunternehmen kommt und sie oder ihn abholen kann. Die meisten aber werden zufrieden sein, wenn der Leichnam in den Leichenraum des Krankenhauses gebracht wird, bis er abgeholt werden kann.

Wenn eine Patientin oder ein Patient an einem Sabbat stirbt, wird dies unumgänglich sein, denn an dem Tag kann kein Leichnam abgeholt werden.

Trauernden, die nicht sicher sind, was zu tun ist, sollte geraten werden, ihre Synagoge, ihre Rabbinerin oder ihren Rabbiner anzurufen. Sie oder er wird ihnen das Bestattungsinstitut nennen, mit dem die Synagoge zusammenarbeitet.

Herrichten des Verabschiedungszimmers (Aufbahrungsraum)

Das Kreuz sollte entfernt werden.

Bestattung

Angehörige des orthodoxen Judentums dürfen nur in der Erde bestattet werden. Progressive Jüdinnen und Juden erlauben neben der Beerdigung auch Feuerbestattung, aber das Begräbnis ist verbreiteter. In jedem Fall sollte die Bestattung so bald als möglich durchgeführt werden.

Obduktion

Eine Obduktion ist im orthodoxen Judentum untersagt! Nur wenn ein Richter dies anordnet, muss sie erlaubt werden.

Organspende

Gegen eine Organspende können sich Einwände erheben – besonders von orthodoxen Jüdinnen und Juden, für die es nicht hinnehmbar ist, dass Organe entfernt werden.



KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE (MORMONEN)



Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage ist besser bekannt unter dem Namen Mormonen-Kirche oder schlicht Mormonen. Die Religion der Mormonen begann 1820 unter Joseph Smith in Palmyra, einem Wohnviertel im Westen von New York, USA. Der Hauptsitz der Kirche liegt in Salt Lake City, Utah, USA. Missionare der Mormonen kamen 1837 über den Atlantik und begannen ihre Predigtstätigkeit in Europa. Die ersten Taufen in Europa fanden am 30. Juni 1837 im Fluss Ribble in Preston im Nordwesten Englands statt. 1843 wurde in Darmstadt die erste deutsche Gemeinde gegründet.

Mormonen benutzen im Gottesdienst die Einheitsübersetzung der Bibel, das Buch Mormon, die „heilige Schrift der Ureinwohner Amerikas“ und die Bücher „Lehre und Bündnisse“ und „Die köstliche Perle“.

Mormonen glauben, dass Gott, Christus und der Heilige Geist getrennte Persönlichkeiten sind, wenn auch in ihrem Ziel vereint. Sie glauben an fortwährende Offenbarung und einen lebenden Propheten, der Offenbarungen von Gott erhält und so die Kirche Gottes auf der Erde als ihr jeweiliger Präsident leitet.

Mormonen kümmern sich sehr um ihren Körper. Sie nehmen gesunde Nahrung zu sich, sorgen für ausreichend Ruhe und halten sich fit. Dabei folgen sie strikt den Gesundheitsregeln, die als das 'Wort der Weisheit' bekannt sind. Sie raten vom Genuss von Kaffee, Tee, Alkohol, Tabak sowie Drogen ab und geben Empfehlungen zu einer gesunden Lebensweise.

Ebenso glauben sie, dass die Menschen kurz vor der Wiederkunft Christi leben und dass die Botschaft Gottes durch Verkündigung in die ganze Welt verbreitet werden soll. Deswegen wird missionarische Tätigkeit betrieben, meistens von jungen Menschen im Alter von 19 bis 22 Jahren. Sie reisen jeweils zu zweit und arbeiten die ganze Zeit ohne Lohn. Sie gehen in Dörfer und Städte und verkündigen die Botschaft der Mormonen in Versammlungen und bei Hausbesuchen. Die meisten leben von ihren Ersparnissen oder werden von ihrer Familie, Freunden oder der Heimatgemeinde unterstützt. Die Dauer ihres Dienstes beträgt zwei Jahre für Männer und 18 Monate für junge Frauen und ältere Ehepaare.



Mormonen tragen nach einer besonderen Tempelzeremonie besondere Unterwäsche, die auch 'Garments' genannt wird. Sie besteht aus einem oder zwei Teilen und kann aus unterschiedlichem Material sein. Sie darf nur zur Körperpflege und zum Waschen abgelegt werden. Für medizinische Eingriffe darf sie entfernt werden. In jedem Fall muss sie als Privatsphäre angesehen werden.



Es ist nichts Besonderes zu beachten.



Mormonen lehnen den Genuss von Tee, Kaffee, Alkohol oder Tabak ab. Einige vermeiden sogar jegliche heiße Getränke. Alternativen sind Milch, Wasser oder Fruchtsäfte.

.....



Auf Wunsch der Patientinnen oder Patienten kommen ehrenamtliche Priester, die das Abendmahl bringen oder einen Krankensegen spenden.

.....



Es ist nichts Besonderes zu beachten.

.....



Sterbebegleitung

Es gibt keine Rituale zur Sterbebegleitung, doch ist spiritueller Kontakt wichtig. Aktive Mitglieder wissen, wie sie ihren Bischof erreichen können. Die Mormonen-Kirche hat Lehrerinnen und Lehrer, die Angehörigen zu Hause Begleitung anbieten und Krankenbesuche machen.

Nach dem Tod

Der Leichnam kann auf die im Haus übliche Art versorgt werden. Ist ein geweihtes Gewand (Garments, s.o.) vorhanden, muss es nach den letzten Verrichtungen dem Leichnam wieder angezogen werden. Eine Benachrichtigung des Bischofs ist wünschenswert, um die Einkleidung mit besonderen Gewändern zu ermöglichen.

Herrichten des Verabschiedungszimmers (Aufbahrungsraum)

Es ist nichts Besonderes zu beachten.

Bestattung

Die Erdbestattung wird aufgrund der großen symbolischen Bedeutung, die die Beerdigung in der kirchlichen Lehre hat, bevorzugt. Aber die Entscheidung ist der Familie freigestellt.

Am kirchlichen Versammlungsort werden Gottesdienste abgehalten. Sie folgen der Liturgie des Sonntagsgottesdienstes, einfach und würdig. Dabei wird eine kurze Ansprache auf der Basis des Evangeliums gehalten.

Obduktion

Es gibt keine religiösen Hinderungsgründe. Die Mormonen-Kirche überlässt die Entscheidung den Betroffenen.

Organspende

Es gibt keine religiösen Hinderungsgründe.



NEUAPOSTOLISCHE KIRCHE



Die Neuapostolische Kirche versteht sich als eine internationale, christliche Kirche. Grundlage ihrer Lehre ist die Heilige Schrift. 1863 ist sie aus der Katholisch-Apostolischen Gemeinde entstanden und wird seitdem – wie die urchristlichen Gemeinden auch – von Aposteln geführt.

Die Neuapostolische Kirche kennt drei Sakramente: Die Heilige Wassertaufe, die Heilige Versiegelung und das Heilige Abendmahl. Die Wassertaufe ist die erste und grundlegende Gnadenmitteilung des dreieinigen Gottes an den Menschen, der an Christus glaubt. Bei der Heiligen Versiegelung wird der Gläubige mit Heiligem Geist erfüllt. Sie geschieht durch Gebet und Handauflegung eines Apostels an mit Wasser Getauften. Im Heiligen Abendmahl werden Brot und Wein in Gestalt einer Oblate, in die drei Weintropfen eingebacken sind als Leib und Blut Christi gereicht. Das Wiederkommen Christi zur Heimholung seiner Braut ist ein zentraler Bestandteil neuapostolischer Glaubenslehre. Daneben sind Mission und Nächstenliebe wesentliche Inhalte.

Die Neuapostolische Kirche legt Wert auf das eigenverantwortliche Handeln ihrer Mitglieder. Der Einzelne ist Gott gegenüber für sein Verhalten verantwortlich. Klare Orientierung bietet das Evangelium Christi und die Werteordnung, die sich aus den Zehn Geboten ergibt.

Die Neuapostolische Kirche verhält sich politisch neutral und unabhängig. Sie finanziert sich aus den freiwilligen Spenden ihrer Mitglieder. Zur Neuapostolischen Kirche bekennen sich derzeit weltweit nahezu elf Millionen Christen, in Deutschland sind es rund 350.000 Mitglieder.



Es ist nichts Besonderes zu beachten.



Es ist nichts Besonderes zu beachten.



Es ist nichts Besonderes zu beachten.



Der Sonntag als Tag der Auferstehung Christi wird als ein Tag der besonderen Anbetung gefeiert.

Weihnachten, Ostern und Pfingsten sind die am meisten beachteten Festtage mit jeweils zwei aufeinander folgenden Feiertagen. An ihnen feiern Christinnen und Christen:

Weihnachten: Jesu Geburt,

Ostern: die Auferstehung Christi und

Pfingsten: die Ausgießung des Heiligen Geistes – oft auch als „Geburtstag der Kirche“ bezeichnet.

Viele Patientinnen und Patienten möchten am Gottesdienst im Krankenhaus, Altenheim oder Hospiz teilnehmen – oder auch eine kurze Andacht am Bett feiern.

Viele Patientinnen und Patienten sind dankbar für die Bibel, die von der Seelsorge oder vom Gideon-Bund in ihren Nachtschrank gelegt wurde. Bitte informieren Sie die Seelsorgerin oder den Seelsorger, wenn die Bibel nicht mehr vorhanden ist. Sie wird dann so bald als möglich ersetzt.



Ist das Leben eines Kindes in Gefahr und ist kein Vertreter der Neuausschließlichen Kirche erreichbar, darf jede Christin, jeder Christ die Taufe vollziehen, wenn die Eltern dies wünschen. Die Nottaufe wird vollzogen, indem der Kopf des Täuflings dreimal mit Wasser begossen wird mit den Worten:

„N.N. ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“

Die Taufe soll, wenn möglich, in Gegenwart christlicher Zeuginnen und Zeugen vollzogen werden. Sie ist der zuständigen Gemeinde der Neuausschließlichen Kirche anzuzeigen.



Sterbebegleitung

Sterbende und ihre Angehörigen haben oft den Wunsch, dass sie ein Vertreter ihrer Kirche begleitet.

Manche Angehörige der Neuausschließlichen Kirche haben eine ‚Christliche Patientenverfügung‘ ausgefüllt, aus der genauere Bestimmungen über das Lebensende einschließlich der ‚Sterbehilfe‘ zu entnehmen sind.

Einem ungetauften Erwachsenen darf, wenn sie oder er es wünscht, bei Lebensgefahr die Taufe in Notfällen – Nottaufe – gespendet werden (Näheres siehe oben unter Geburt).



Nach dem Tod

Den Hinterbliebenen sollte so viel Zeit wie möglich gegeben werden, sich von der oder dem Verstorbenen zu verabschieden. Sie sollten auf die Möglichkeit hingewiesen werden, dass sie die oder den Verstorbenen selbst waschen bzw. ihr oder ihm gern getragene Kleidung anziehen können.

In der Regel gibt es für alle christlichen Glaubensrichtungen eigene Formen von Verabschiedungsritualen. Daher kann es sein, dass Angehörige mit einer oder einem Geistlichen ihrer Glaubensrichtung ein Aussegnungsritual feiern möchten. Dafür sollte ausreichend Zeit eingeräumt werden.

Herrichten des Verabschiedungszimmers (Aufbahrungsraum)

Es ist nichts Besonderes zu beachten.

Bestattung

Es ist nichts Besonderes zu beachten. Nähere Absprachen treffen die Hinterbliebenen mit dem Vertreter der Neuapostolischen Kirche.

Obduktion

Es ist nichts Besonderes zu beachten.

Organspende

Die Neuapostolische Kirche hat keine Einwände gegen Organspende und Organtransplantationen, sofern dazu die Einwilligung des Spenders oder nach Eintritt des Hirntodes die Einwilligung der nächsten Angehörigen vorliegt.



Die Bewegung der Religiösen Gesellschaft der Freunde (Quäker) entstand in der Mitte des 17. Jahrhunderts. Die Mitglieder der Bewegung nannten sich selbst 'Freunde der Wahrheit' oder schlicht 'Freunde'.

Quäker glauben, dass alles Leben heilig ist und dass jeder Mensch Gotteserfahrungen machen kann.

Mit Quäkertum bezeichnet man ein Bündel von Einsichten, Einstellungen und Verhaltensweisen, die zusammen mehr eine Lebensform ergeben als eine Glaubenslehre oder ein Glaubensbekenntnis. Sie beruht auf der Überzeugung, dass alle Menschen direkten Kontakt mit ihrem Schöpfer haben können, wenn sie in den tiefsten Grund ihres Herzens schauen. Diese Erfahrung kann letztlich nicht in Worte gefasst werden, aber Quäker gründen ihr ganzes Leben darauf.

Es gibt keine Priesterinnen, Priester, Pastorinnen oder Pastoren. Stattdessen sind Frauen und Männer als Älteste eingesetzt. Sie können angesprochen werden, wenn jemand religiöse Fragen hat, und sie achten darauf, dass die Versammlungen im geistlichen Sinn verlaufen.

In ihren gottesdienstlichen Versammlungen singen die Quäker keine Lieder noch sprechen sie formulierte Gebete. Sie warten vielmehr schweigend auf Gott, bis ein Mitglied der Versammlung anfängt kurz zu predigen, zu beten oder aus der Bibel oder einem anderen religiösen Buch zu lesen.



Mitglieder der Religiösen Gesellschaft der Freunde möchten sehr gerne von anderen Mitgliedern ihrer Glaubensgemeinschaft besucht werden.



Es ist nichts Besonderes zu beachten.



Es ist nichts Besonderes zu beachten.



Es ist nichts Besonderes zu beachten.



Es ist nichts Besonderes zu beachten.

.....



Sterbebegleitung

Es gibt keine besonderen Rituale oder Bräuche für Sterbende. Patientinnen oder Patienten wissen es zu schätzen, wenn Älteste oder andere Mitglieder der Religiösen Gesellschaft der Freunde sie besuchen und sie in schweigendem Gebet begleiten. Mitglieder der Glaubensgemeinschaft werden beauftragt, Familien nach dem Tod zu begleiten und mit praktischer Hilfe zu unterstützen.

Nach dem Tod

Der Leichnam kann auf die im Haus übliche Art versorgt werden.

Herrichten des Verabschiedungszimmers (Aufbahrungsraum)

Es ist nichts Besonderes zu beachten.

Bestattung

Die letzten Wünsche der oder des Verstorbenen sind zu respektieren. Die Beerdigung eines Mitgliedes der Quäkergemeinde ist eine gottesdienstliche Versammlung. Sie basiert auf stiller Betrachtung und Gebet ohne sichtbare Leiterin oder sichtbaren Leiter. Jede und jeder steht es frei zu reden, wenn es hilfreich oder angebracht erscheint. Es ist wahrscheinlich, dass einige ihre augenblicklichen Empfindungen in Worte fassen oder die Erfahrungen mit der oder dem Verstorbenen mitteilen, die das Geheimnis des Lebens und Todes wie das menschliche Streben nach Trost ausdrücken.

Obduktion

Es gibt keine religiösen Bedenken.

Organspende

Es gibt keine Einwände aus religiösen Gründen.



Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten entstand aus einer Erweckungsbewegung um 1840 in den USA. Sie organisierte sich 1863 als Freikirche und begann mit weltweiter Mission.

Angehörige dieser Glaubensrichtung glauben, dass

- die Bibel das inspirierte Wort Gottes ist,
- Christus der einzige Retter ist,
- sie Rettung erhalten aus Gnade durch Glauben,
- Gott dreieinig ist,
- Christus in Kürze wiederkommen wird,
- nur Erwachsene getauft werden sollten,
- die Zehn Gebote die Lebensgrundlage für Christinnen und Christen sind.



Der Samstag ist als Sabbat zur Ruhe und zum Gottesdienst geheiligt. Er wird als Tag freudiger Gemeinschaft mit Gott und unter den Menschen gefeiert. Der Sabbat dauert vom Sonnenuntergang am Freitagabend bis zum Sonnenuntergang am Samstagabend, wie es in der Bibel beschrieben ist.



Es ist nichts Besonderes zu beachten.



Auf Grund langjähriger Gesundheitsprogramme ihrer Kirche ernähren sich viele Mitglieder der Siebenten-Tags-Adventisten vegetarisch. Das ist aber keine verbindliche Vorschrift. Die adventistische Gemeinschaft akzeptiert und praktiziert die Speisegebote nach dem 3. Buch Mose. Danach dürfen nur bestimmte 'reine' oder in der Bibel erlaubte Fleischarten gegessen werden, wenn denn überhaupt Fleisch verzehrt wird. 'Reine' Speisen umfassen Rind, Schaf, Ziege, Reh, Hirsch, Geflügel und Fisch. 'Unreine' Speisen enthalten Fleisch vom Schwein, Hasen, Kaninchen und Meeresfrüchte. Mitglieder der Siebenten-Tags-Adventisten trinken keinen Alkohol und rauchen nicht. Die meisten halten sich auch bei Kaffee, Tee und Cola-Getränken zurück, weil sie den hohen Koffeingehalt für schädlich halten.



Es ist nichts Besonderes zu beachten.

.....



Es ist nichts Besonderes zu beachten.

.....



Sterbebegleitung

Es gibt keine festen Rituale, doch sollte, wenn gewünscht, der Besuch einer Pastorin oder eines Pastors der Siebenten-Tags- Adventisten erbeten werden.

Nach dem Tod

Der Leichnam kann auf die im Haus übliche Art versorgt werden.

Herrichten des Verabschiedungszimmers (Aufbahrungsraum)

Es ist nichts Besonderes zu beachten.

Bestattung

Einäscherung und Begräbnis sind gleichermaßen akzeptiert. Größere Feierlichkeiten werden eher vermieden.

Obduktion

Es gibt keine Hinderungsgründe aus Glaubensgründen.

Organspende

Es gibt keine Hinderungsgründe.



Sikhi hat ihren Ursprung im Pandschab in Nordindien und wurde von Guru Nanak im 15. Jahrhundert begründet.

Mitglieder der Sikhi vertrauen auf den einen unermesslichen Schöpfergott. Anleitung für ein gottgefülltes Leben gibt ihnen ihr Guru, der Lehrer der universellen Wahrheiten. Der ewige Guru der Sikhs ist der Guru Granth Sahib. Dieser enthält Schriften von Guru Nanak, seinen Nachfolgern sowie anderer Heiliger verschiedenster sozialer Hintergründe wie Namdew und Kabir.

Sikhs erachten alle Menschen als gleich, unabhängig von ihrer vermeintlichen Kaste, Hautfarbe, ihrem Glauben oder Geschlecht. Sikhs streben nach einem Leben der gottgefüllten Nächstenliebe.

Sikhs versammeln sich im Gurdwara, ihren religiösen Lernstätten. Dort ist der Ort, gemeinsam vom Guru Granth Sahib zu lernen. Der Gurdwara ist ein Ort des Lernens, der Anbetung und der sozialen Zusammenkunft.

Als Ausdruck ihres Glaubens tragen getaufte Mitglieder der Sikhi die fünf K's:

1. Kes: das ungeschnittene Haar wird unter einem Turban getragen - Frauen tragen ein Kopftuch - ,
2. Kangha: einen kleinen Holzkamm, der immer im Haar getragen wird,
3. Karra: einen Armreif am Handgelenk,
4. Katcha: eine Art Shorts,
5. Kirpan: einen kleinen Dolch.



Die fünf K's sind für getaufte Mitglieder der Sikhi von grundlegender Bedeutung.

Am Wichtigsten sind ungeschnittene, bedeckte Haare (Ausdruck des Respekts vor der Schöpfung). Sikhs werden nur widerwillig ihre Haare abschneiden.

Für medizinische Untersuchungen, etwa für Röntgenuntersuchungen, ist es kein Problem Kirpan, Kangha oder den Katcha abzulegen. Bei anderen Untersuchungen können sie mit Pflaster zur Seite geheftet werden.

Männer und Frauen haben einen gemeinsamen Nachnamen: Kaur – Prinzessin – für alle Frauen und Singh – Löwe – für alle Männer.

Eine höfliche Anrede wäre: Frau Kaur und Herr Singh.

Frauen bevorzugen bei Untersuchungen eher Ärztinnen, Männer Ärzte.



Viele Mitglieder der Sikhi waschen sich unter fließendem Wasser und ziehen daher eine Dusche einem Bad vor. Nach der Toilette waschen sie sich lieber mit Wasser, anstatt Toilettenpapier zu benutzen. Vor dem Essen wollen sie sich die Hände



SIKHI (SIGH-RELIGION)

waschen. Für beides sind dafür bei Bettlägerigen ein Wasserkännchen und eine kleine Schüssel ausreichend.

Es sollte in ihrer Gegenwart nicht geraucht werden, da Sikhs Dinge zu vermeiden suchen, die ihren Geist oder Körper schädigen.

.....



Mitglieder der Sikhi ernähren sich zum Teil vegetarisch. Grundsätzlich essen Mitglieder der Sikhi kein geschächtetes Fleisch. Manche essen auch keine Eier.

Eine rechtzeitige individuelle Klärung der Essgewohnheiten ist daher wichtig.

.....



Mitglieder der Sikhi halten Gebete am Morgen und am Abend. Vor den Gebeten waschen sie sich die Hände – je nachdem auch die Füße – und spülen sich den Mund aus. Bettlägerige Patientinnen oder Patienten sollten dafür mit einer kleinen Waschschüssel versorgt werden.

Im Gurdwara wird eine besonders zubereitete Süßigkeit verteilt: Parschad. Es kann vorkommen, dass ein Stück davon einer Patientin oder einem Patienten mitgebracht wird. Es ist möglich, dass auch Patientinnen oder Patienten mit einer besonderen Diät von dem Parschad essen wollen. Dies sollte, wenn medizinisch vertretbar, ermöglicht werden.

.....



Angehörige werden die Mutter besuchen und mit ihr feiern wollen. Dabei werden oft Süßigkeiten verteilt. Das Kind bekommt seinen Namen im Gurdwara, wenn es der Mutter wieder so gut geht, dass sie dort hingehen kann.

.....



Sterbebegleitung

Mitglieder der Sikhi nehmen den Tod als Willen Gottes an.

Es kann vorkommen, dass ein Mitglied der Sikhi beim Sterben Hymnen des Guru Granth Sahib rezitieren möchte. Wenn eine Patientin oder ein Patient dies nicht selber kann, werden es Angehörige tun.

Wenn es keine Verwandten gibt, ist es hilfreich, gesungene Verse (Kirtan) von einer CD abzuspielen. Man findet Rezitationen auch im Internet (siehe Anhang).

**Nach dem Tod**

Mitglieder der Sikhi haben nichts dagegen, wenn Nicht- Mitglieder ihren Körper berühren. So kann die im Haus übliche Versorgung des Leichnams vom Pflegepersonal durchgeführt werden. Die fünf K's der Sikh sollten nicht entfernt und weder das Haar geschnitten noch der Turban abgenommen werden. Angehörige möchten möglicherweise eine Verabschiedungsfeier halten, bei der auch Gebete gesungen werden.

Herrichten des Verabschiedungszimmers (Aufbahrungsraum)

Es sind keine besonderen Vorbereitungen zu treffen.

Es kann vorkommen, dass etwas Raum benötigt wird, um Verse aus dem Guru Granth Sahib in musikalischer Begleitung (Harmonium und Tabla) rezitieren zu können. Das Kreuz sollte entfernt und entweder durch das Symbol für den einen Gott oder dem 'Khanda', dem religiösen Symbol der Sikhi, ersetzt werden.

Bestattung

Mitglieder der Sikhi werden, wo dies möglich ist, eingeäschert. Angehörige, Freundinnen, Freunde, Kolleginnen und Kollegen kommen anschließend im Gurdwara zusammen, um zu trauern.

Obduktion

Gegenüber einer Obduktion mag es persönliche Vorbehalte geben. Aus religiöser Sicht gibt es keine Einwände.

Organspende

Es gibt keine religiösen Einwände gegen eine Organspende.



SINTI UND ROMA



Sinti und Roma sind eine Volksgruppe, die teilweise seit Jahrhunderten in Deutschland sesshaft bzw. durch Migration nach Deutschland und Europa gekommen ist. Sie nehmen wie alle Bürgerinnen und Bürger die Angebote des Gesundheitswesens in Anspruch und sind als Besucherinnen und Besucher Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner der Mitarbeitenden im Krankenhaus, Altenheim und Hospiz.

Die in Deutschland lebenden Sinti und Roma gehören zumeist den großen christlichen Religionsgemeinschaften an. Mehrheitlich sind Sinti und Roma römisch-katholisch. Sinti und Roma besitzen die große Fähigkeit, sich den Lebens-, Kultur- und Religionsgewohnheiten der jeweiligen Region anzupassen, in der sie leben. Es ist deshalb wichtig, die Religionszugehörigkeit zu erfragen.

Sie wurden nicht im Artikel Christentum oder Islam erwähnt, um die Gelegenheit zu nutzen, ihre Identität als eigenständige Volksgruppe darzustellen.

Sinti und Roma bilden nationale Minderheiten in ihren jeweiligen „Heimatländern“. „Zigeuner“ ist eine bis ins Mittelalter zurückreichende Fremdbezeichnung durch die Bevölkerungsmehrheit. Sie hat sich im Laufe der Jahrhunderte immer wieder zu einem aggressiven Feindbild verdichtet und wird deshalb von den meisten Angehörigen der Minderheit als diskriminierend abgelehnt. Dies hat auch heute noch vor allem mit den Erfahrungen der Verfolgung und Vernichtung der Sinti und Roma im nationalsozialistischen Deutschland zu tun.

Der authentische Eigenname „Sinti und Roma“ – eine übergreifende Bezeichnung, die mehrere Gruppen umfasst – wird von den Angehörigen der Minderheit übereinstimmend benutzt. Die größte in Deutschland lebende Gruppe bezeichnet sich selbst als „Sinti“. Sie sind seit mehr als 600 Jahren in Deutschland beheimatet. Der Begriff „Roma“ wird in der Regel für Angehörige der Minderheit mit ost- und südosteuropäischer Herkunft verwendet.

Innerhalb der EU bilden Sinti und Roma mit etwa zehn Millionen Menschen die größte Minderheit. Davon leben die meisten in den osteuropäischen EU-Mitgliedsstaaten.

Sinti und Roma sind ganz wesentlich von den jeweiligen Traditionen ihrer „Heimatländer“ geprägt. Dies zeigt sich auch in den unterschiedlichen Nuancen ihrer Sprache, dem Romanes. Das von den deutschen Sinti und Roma innerhalb der Familien gesprochene Romanes ist ein wichtiger identitätsstiftender Faktor. Es ist offiziell als eigenständige Minderheitensprache anerkannt.

Die ungefähr 70.000 deutschen Sinti und Roma werden durch den Zentralrat der Sinti und Roma mit Sitz in Heidelberg politisch vertreten. Entgegen gängigen Klischees und



Vorurteilen sind Sinti und Roma heute keine „Fahrenden“ mehr, sondern haben seit langem feste Wohnsitze und üben gleiche Berufe aus wie andere Bevölkerungsgruppen auch.

.....



Die Erinnerung an den Völkermord im Nationalsozialismus hat im historischen Gedächtnis der Sinti und Roma einen zentralen Stellenwert. Der Holocaust betraf als eine kollektive traumatische Erfahrung praktisch jede deutsche Sinti- oder Roma-Familie. So prägte der Holocaust nicht nur das Bewusstsein und die Identität der unmittelbar Betroffenen, sondern auch die der nachfolgenden Generationen. Dies ist mit ein Grund für einen sehr starken familiären Zusammenhalt. Die Bedeutung verwandtschaftlicher Beziehungen drückt sich in der besonderen Fürsorge für Kinder aus und in der Art, wie alte Menschen geachtet und umsorgt werden. Daher ist es nicht verwunderlich, wenn z. B. im Krankheitsfall viele Angehörige zu Besuch kommen.

Im Zusammenhang mit dem Holocaust ist auch daran zu erinnern, dass viele Sinti und Roma in den Konzentrationslagern Opfer medizinischer Versuche wurden. Ärzte spielten außerdem eine wichtige Rolle bei den „rassekundlichen“ und anthropologischen „Untersuchungen“ an Sinti und Roma im Vorfeld der Deportationen in die Todeslager.

Dieser Hintergrund hilft zu verstehen, dass insbesondere bei den Überlebenden des Völkermords tief verwurzelte Ängste im Umgang mit Medizinern auftreten können. Der 16. Dezember (1942 Auschwitz-Erlass Heinrich Himmlers) wie der 2./3. August (1944 – Auflösung des ‚Zigeunerlagers Birkenau‘) sind besondere Daten in der Erinnerung der Sinti und Roma.

.....



Es ist nichts Besonderes zu beachten.

.....



Es ist nichts Besonderes zu beachten.



SINTI UND ROMA



Sinti und Roma bekennen sich mehrheitlich entweder zur katholischen oder zur evangelischen Kirche. Einige gehören auch den Freikirchen an, insbesondere den Pfingstkirchen. Sinti und Roma aus den Ländern des Balkans gehören mehrheitlich dem Islam an.

.....

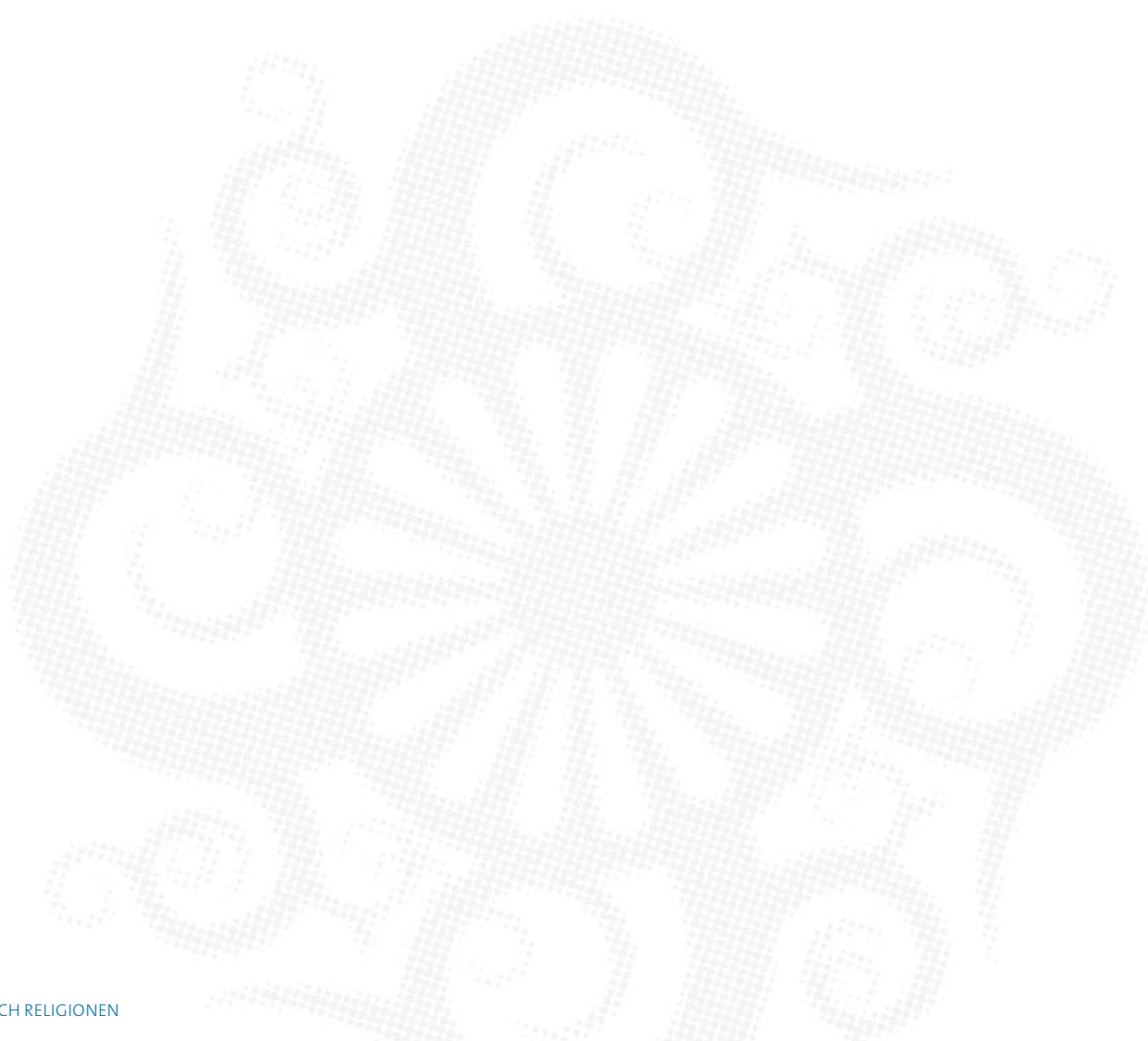


Es ist nichts Besonderes zu beachten.

.....



Im Sterbefall verhalten sich Sinti und Roma entsprechend der Tradition ihrer Glaubensgemeinschaft.
Die hierarchische Stellung bzw. Wertschätzung des oder der Verstorbenen im Familienverband (Sippe) spielt beim Totenkult eine besondere Rolle. Dies drückt sich nicht zuletzt in einem teilweise auffallenden Grabkult aus.



EIN PRAKTISCHER HINWEIS



Bereitstellen von besonderer Nahrung

Um bei der Bestellung der Mahlzeiten Irritationen zu vermeiden, die bis zu Beleidigungen führen können, ist es notwendig, die speziellen Ernährungsbedürfnisse einer Patientin oder eines Patienten frühzeitig herauszufinden. Die besonderen Ernährungsbedürfnisse sollten in der Patientenakte vermerkt werden.

Wenn eine Patientin oder ein Patient nicht in der Lage ist, Angaben über besondere Speisegewohnheiten zu machen, sollten die Angehörigen so bald als möglich befragt werden. Wird z. B. eine falsche Speise serviert, ist es für die Patientin bzw. den Patienten nicht akzeptabel, wenn die verbotene Speise (z. B. Schweinefleisch) einfach vom Teller entfernt wird, in der Erwartung, dass die Patientin oder der Patient den Rest der Speise essen könnte. Religiös motivierte Speisevorschriften verlangen die Beachtung der rituellen Vorschriften.

Im Krankenhaus wie im Altenheim oder im Hospiz ist es Aufgabe der Diätküche oder des Caterers, sich um spezielle Speisebedürfnisse von Patientinnen oder Patienten zu kümmern. Dabei ist den Anweisungen der Pflegenden und/oder des Ärzteteams zu folgen.

Das Küchenteam sorgt für kalte und warme Küche. Das Küchenpersonal beschafft alle notwendigen Lebensmittel und Zutaten, stellt den Speiseplan zusammen, kocht und liefert die Mahlzeiten auf die Stationen.

Die folgenden Speiseregeln müssen nicht medizinisch oder in ihrer genauen Zusammensetzung beschrieben werden. Das Stationspersonal muss sie jedoch kennen und gegebenenfalls an die Küche melden:

- Diabetikerkost mit genauen Angabewerten der Kohlehydrate (BE).
- Halal-Mahlzeiten für muslimische Patientinnen oder Patienten: Nur Fleisch, das rituell geschlachtet, also geschächtet wurde, ist für Muslime erlaubt und wird 'halal' genannt. Anderes Fleisch wird nicht gegessen, besonders kein Schweinefleisch und kein Fleisch, das in Tierfett oder Alkohol gekocht wurde. Dies gilt für alle Zutaten in Nahrungsmitteln.
- Koscheres Essen für jüdische Patientinnen oder Patienten: Nur Fleisch von besonders geschlachteten Rindern, Lämmern oder Hühnern, aber keinerlei Schweinefleisch

ANHANG I

ist für jüdische Patientinnen und Patienten erlaubt. Ebenso dürfen nur Fische mit Flossen und Schuppen gegessen werden. Milchprodukte und Fleisch dürfen nicht gemischt werden.

- Veganer: Diese Patientinnen oder Patienten essen keinerlei tierische Produkte (z. B. Fleisch, Fisch, Milchprodukte, Eier).
- Vegetarier: Diese Patientinnen oder Patienten essen kein Fleisch.



GEWEIHTES WASSER

Gelegentlich bringen Besucher geweihtes Wasser mit ins Krankenhaus, um Patientinnen und Patienten während des Gebetes damit zu netzen. Das birgt die Gefahr einer Infektion für die Patientinnen oder Patienten in sich, wenn das Wasser nicht steril ist. Nach Rücksprache mit den zuständigen Entscheidungsgremien im Krankenhaus, Altenheim und Hospiz kann der folgende Leitfaden für die Angehörigen und Verwandten fotokopiert werden:



LEITFADEN FÜR DIE BENUTZUNG VON GEWEIHTEM WASSER

Es gibt Fälle, in denen eine Patientin oder ein Patient durch verunreinigtes geweihtes Wasser sehr krank wurde. Wenn es für Sie wichtig ist, auch im Krankenhaus geweihtes Wasser Ihrer Religion zu benutzen, fragen Sie bitte das Pfllegeteam. Es kann Ihnen möglicherweise mit sterilem Wasser geholfen werden, das Ihr Priester, Ihre Priesterin, Ihre Seelsorgerin oder Ihr Seelsorger segnen kann.

Wenn es für Sie wichtig ist, Ihr eigenes geweihtes Wasser zu benutzen, sind wir bereit, es für Sie zu erhitzen und in kleinen sterilisierten Flaschen abzufüllen. Wir fügen dem geweihten Wasser nichts hinzu und behandeln das Wasser auch nur so, dass es frei von infektiösen Keimen ist. Das Wasser kann in den sterilisierten Flaschen unbegrenzt aufbewahrt werden, solange es nicht geöffnet wird. Der Inhalt einer geöffneten Flasche sollte innerhalb von 24 Stunden verbraucht werden.

ADRESSEN

Wenn Sie zusätzliche Informationen benötigen, können Sie sich an die Seelsorge im Hause oder an eine der folgenden Adressen wenden.

Wenn Sie im amtlichen Telefonbuch des eigenen Wohnortes die gewünschten Angaben nicht finden, sehen Sie das der nächsten Stadt oder Großstadt ein.

.....

BAHÁ'Í

Amtliches Telefonbuch (www.dastelefonbuch.de):

Bahai Gemeinde

Der Nationale Geistige Rat der Bahá'í in Deutschland e.V. Eppsteiner Straße 89,
65719 Hofheim, OT Langenhain, Telefon 06192/ 99 29 - 0, Fax 06192/ 99 29 – 99
www.bahai.de, E-Mail: info@bahai.de

.....

BUDDHISMUS

Deutsche Buddhistische Union (DBU),

Geschäftsstelle: Amalienstraße 71, 80799 München

Telefon 089/ 28 01 04, Fax 089/ 28 10 53

www.dharma.de, E-Mail: dbu@dharma.de

.....

CHRISTENGEMEINSCHAFT

'Kirchen, relig. Gemeinschaften, Die Christengemeinschaft'

Die Christengemeinschaft, Bewegung für Religiöse Erneuerung Oberlenkung:

Gubener Straße 47A, 10243 Berlin

Telefon 030/ 60 97 85 - 0, Fax 030/ 60 97 85 – 25

www.christengemeinschaft.de, E-Mail: leitung@christengemeinschaft.org

.....

CHRISTENTUM

Amtliches Telefonbuch (www.dastelefonbuch.de): 'Kirchen' – dort finden sich die Einträge für:

- Evangelische Kirchen: 'Kirchen, evangelische'
- Frei-Kirchen: 'Kirchen, evangelische Frei- kirchen' / 'Kirchen, relig. Gemeinschaften'
- orthodoxe Kirchen: 'Kirchen, relig. Gemeinschaften'
- Römisch-Katholische Kirche: 'Kirchen, katholische'

ANHANG II

Weitere überregionale kirchliche Anschriften:

- Evangelische Kirche im Rheinland – EKIR: www.ekir.de
- Evangelische Kirche von Westfalen – EKvW: www.ekvw.de
- Lippische Landeskirche – www.lippische-landeskirche.de
- Evangelische Kirche in Deutschland – EKD: www.ekd.de E-Mail info@ekd.de
weitere Adressen unter www.ekd.de/Kontakt
- Deutsche Bischofskonferenz
www.bischofskonferenz.de, E-Mail: sekretariat@dbk.de
- Altkatholische Kirche
E-Mail: ordinariat@alt-katholisch.de
- Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK)
Ökumenische Centrale
Ludolfusstraße 2-4, 60487 Frankfurt am Main
Telefon 069-24 70 27 - 0, E-Mail: info@ack-oec.de

Christliche Patientenverfügung

Handreichung und Formular der deutschen Bischofskonferenz und des Rates der EKD in Verbindung mit den übrigen Mitglieds- und Gastkirchen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland. Bonn/Hannover, 2. Auflage 2003

Im Internet herunterzuladen bei:

EKD und Bischofskonferenz unter 'Gemeinsame Texte'

CHRISTLICHE WISSENSCHAFT (CHRISTIAN SCIENCE)

Amtliches Telefonbuch (www.dastelefonbuch.de): 'Kirchen , relig. Gemeinschaften, Christliche Wissenschaft' Christian Science

Komitee für Veröffentlichungen für die Bundesrepublik Deutschland,

Mommensenstraße 22, 10629 Berlin

Telefon 030/ 32 41 033, Fax 089/ 14 88 - 20 24 96

www.cskom.de, E-Mail: christianscience@gmx.net

HINDUISMUS

www.hinduismus.de

ISLAM

Türkisch Islamische Union der Anstalt für Religion e.V. (DITIB) Deutschland

Venloer Str. 110, 50823 Köln

Telefon 0221 / 57 98 20, Fax 0211 / 51 58 92

www.ditib.de, E-Mail: info@ditib.de

Islamrat für die BRD

Osterather Straße 7, 50739 Köln
Telefon 0221/ 17 04 90 - 15, Fax 0221/ 17 04 90 - 13
www.islamrat.de, E-Mail: islamrat@islamrat.de

Zentralrat der Muslime in Deutschland (ZMD)

Indestraße 93, 52249 Eschweiler
Telefon 02403 / 70 20 - 75, Fax 02403 / 70 20 – 76
www.islam.de, E-Mail: sekretariat@zentralrat.de

Verband der Islamischen Kulturzentren e.V

Vogelsanger Straße 290, 50825 Köln
Telefon: 0221/ 95 44 100, Fax: 0221 / 95 44 10 - 68
E-Mail: info@vikz.de

.....
JEHOVAS ZEUGEN

Amtliches Telefonbuch (www.dastelefonbuch.de): 'Jehovas Zeugen e.V.'
Jehovas Zeugen
Am Steinfels, 65618 Selters, OT Niederselters, Postanschrift: 65617 Selters
Telefon 06483/ 41 - 0,
Durchwahl Informationszentrum: Telefon 06483/ 41 - 31 10, Fax 06483/ 41 - 31 00
www.jehovaszeugen.de

.....
JUDENTUM

Zentralrat der Juden in Deutschland K. d. ö. R., Postfach 040207, 10061 Berlin
Leo Baeck Haus - Tucholskystraße 9, 10117 Berlin
Telefon 030 / 28 44 56 - 0, Fax 030 / 28 44 56 - 13
www.zentralratjuden.de, E-Mail: info@zentralratjuden.de

.....
KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE (MORMONEN)

Amtliches Telefonbuch (www.dastelefonbuch.de):
'Kirchen, relig. Gemeinschaften, Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage'
www.mormonen.de, E-Mail: webmaster@mormonen.de

ANHANG II

RELIGIÖSE GEMEINSCHAFT DER FREUNDE, QUÄKER

Amtliches Telefonbuch (www.dastelefonbuch.de):

‘Religiöse Gemeinschaft der Freunde (Quäker)’

Deutsche Jahresversammlung e.V.,

Planckstraße 20, 10117 Berlin

Telefon 030 / 20 82 284, Fax 030 / 20 458 142

www.quaeker.org, E-Mail: berlin@quaeker.org

.....

SIEBENTEN-TAGS-ADVENTISTEN

Amtliches Telefonbuch (www.dastelefonbuch.de):

‘Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten’ in Deutschland

K.d.ö.R. Presse und Informationsstelle, Holger Teubert, Pastor,

Postfach 4260, 73745 Ostfildern

Senefelderstraße 15, 73760 Ostfildern-Ruit

Telefon 0711 / 4 48 19 -38, Fax 0711 / 4 48 19 -60

www.adventisten.de, E-Mail: info@adventisten.de

.....

SIKHI

www.sikh-religion.de, E-Mail: Sikh-Forum@sikh-religion.de

.....

SINTI UND ROMA

Zentralrat Deutscher Sinti und Roma

Bremeneckgasse 2, 69117 Heidelberg

Telefon 06221 / 98 11 01, Fax 06221 / 98 11 90

www.sintiundroma.de, E-Mail: zentralrat@sintiundroma.de

.....

WEITERE AUSKÜNFTE IM BEREICH DER EVANGELISCHEN KIRCHE IM RHEINLAND

ZUM THEMENBEREICH CHRISTEN UND JUDEN:

Evangelische Kirche im Rheinland, Das Landeskirchenamt,
Abteilung 1 – Theologie und Ökumene, Dez. 1.1 Theologie
Hans-Böckler-Straße 7, 40476 Düsseldorf
Telefon 0211 / 4562 - 672
E-Mail: volker.haarmann@ekir.de

ZUM THEMENBEREICH CHRISTEN UND MUSLIME:

Evangelische Kirche im Rheinland, Das Landeskirchenamt,
Abteilung 1 – Theologie und Ökumene, Dezernat 1.2 Ökumene
Hans-Böckler-Straße 7, 40476 Düsseldorf
Telefon 0211 / 45 62- 218, Fax 0211 / 45 62– 561
E-Mail: rafael.nikodemus@ekir.de

ZU FRAGEN VON RELIGION UND WELTANSCHAUUNG: LANDESPFARRAMT FÜR WELTANSCHAUUNGSFRAGEN

Graf-Recke-Str. 209 a, 40237 Düsseldorf
Telefon 0211 / 36 10 - 252
www.ekir.de, E-Mail: info@sektenfragen.de